Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf.,
in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank“, Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 171. Donnerstag den 24. Juli 1902. XX. Jahrg.

Aus der Zolltarifkommission.

Die Zolltarifkommission des Reichstages begann am Montag die Berathung der Zölle auf Steine. Für Pflastersteine wurden gegen den Widerspruch des Grafen Posadowsky, aber unter Befürwortung seitens des sächsischen Geh. Finanzraths Dr. Rüger ein Zoll von 40 Pfg. pro Doppelzentner beschlossen. Im übrigen erfuhren die Zollsätze der Vorlage keine wesentlichen Veränderungen. Am Dienstag wurde die Berathung fortgesetzt, wobei es zu Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern der verbündeten Regierungen kam. Der hanseatische Vertreter Dr. Clugmann beschwerte sich darüber, daß Vertreter einzelner Bundesstaaten Anträge auf Abänderung der Zollsätze des Entwurfs befürworteten, der auf einem Kompromiß der Bundesregierungen beruhe. Der Vertreter Badens Geh. Rath Scherer wahrte dagegen das Recht jedes einzelnen Staates, eine abweichende Meinung zu dem Tarif zu haben und trat für die Erhöhung des Zolles auf Mauersteine nach dem Antrag Dr. Blankenhorn ein. Darauf gab Staatssekretär Graf Posadowsky nach dem Bericht Berliner Blätter in erregtem Tone folgende Erklärung ab: Keinem Bundesstaate kann man das Recht nehmen, Abänderungen zum Tarif zu empfehlen, dies ist ein unbeschneidbares Recht der Staaten, das ihnen verfassungsmäßig zusteht. Er müsse freilich dem Vertreter der Hansastädte darin Recht geben, daß Einzelinteressen die Kommissionsmitglieder nicht vertreten dürfen, sonst komme das Werk ins Wanken. Er erklärt der Oeffentlichkeit gegenüber es für Erfindung, wenn in Zeitungen 2c. gesagt worden sei, der Tarif sei aus einem Ressort herausgegangen; es haben sämmtliche Reichs- und Einzelnen Staatsministerien dabei mitgearbeitet. Dem Herrn Professor Dr. Paasche, der gestern so liebenswürdig gegen ihn losgezogen sei, müsse er entgegnen, daß er (Staatssekretär) annehme, schon etwas länger wie Herr Paasche im Parlamentarismus und im Staatsdienste zu stehen, um beurtheilen zu können, dies und das verstoße gegen die Landeskulturinteressen. Er habe politisch sicher mehr Einsehen und Verstand, wie Herr Prof. Dr. Paasche. Der Minister schloß: Trotz vielfacher, lebhafter und eindringlicher Warnungen, die von mir ausgegangen sind, hat die Kommission Erhöhungen gegenüber der Vorlage beschlossen. Dies muß ich schmerzlich bedauern. Ich kann Ihnen verrathen, meine Herren, daß ich glaube, unser Zolltarif kommt niemals zustande. — Die Rede des Staatssekretärs erregte allgemein Verblüffung und wurde mit vollem Stillschweigen aufgenommen.

Dr. Paasche (natlib.) kommt nochmals auf seine Rede zurück: die Regierung solle nicht glauben, die Mehrheit wolle ihren Tarif so ohne weiteres, wie er da ist, annehmen, sie denke garnicht daran. Schließlich wird Position 713 nach dem Antrage Blankenhorn angenommen. Die Zölle für Waaren aus Asphalt, Zement, Asbest, Meerschaum, Bernstein 2c. wurden mit nur geringen Aenderungen angenommen, ebenso für Thonwaaren.

Wolff's Bureau berichtet über die Erklärung des Grafen Posadowsky wie folgt: Als heute ein Antrag auf Erhöhung des Zolles für Mauersteine gestellt wurde, warnte der Staatssekretär des Innern Graf Posadowsky nachdrücklichst davor, diesem Antrage stattzugeben. Durch derartige Beschlüsse auf Zollerhöhungen möchte sonst unsere handelspolitische Rüstung zu schwer werden, um erfolgreich darin zu kämpfen. Der Zolltarifentwurf sei nach langen Verhandlungen im Bundesrath zustande gekommen und bilde in sich bereits ein Kompromiß, welches man nicht durch Geltendmachung von Wünschen und Lokalinteressen gefährden solle. — Die Meldungen Berliner Blätter, Graf Posadowsky habe erklärt, er glaube, der Zolltarif komme niemals zustande, erklärt Wolff's Bureau für durchaus unzutreffend.

Die „Vossische Zeitung“ erfährt, die Zolltarifkommission wolle am 8. August eine Pause in den Verhandlungen eintreten lassen und hoffe, bis dahin die erste Lesung zu beendigen.

Der Kulturkampf in Frankreich.

Der neue französische Ministerpräsident Combes setzte seinen ganzen Einfluß ein für die Durchführung des Vereinsgesetzes. Am Sonntag erklärte er in Pons auf einem Festmahl des landwirthschaftlichen Vereins, daß er das Ministerpräsidium ausdrücklich angenommen habe, in der Absicht, das Vereinsgesetz zur Durchführung zu bringen. Er verwahre sich gegen die Unterstellung, daß er Verfolgungspolitik treibe, wie wenn die Anwendung des Gesetzes eine Verfolgung bedeutete. Die Ruhe, womit das Gesetz zur Ausführung gebracht wurde, und die Thatsache, daß sich keinerlei Widerstand kundgab, seien Beweis dafür, daß von Verfolgung nicht die Rede sein könne. Das Gesetz sei eine Nothwendigkeit gewesen infolge des Anwachsens der Kongregationen, welche in der Politik und zuletzt auch bei den Wahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften einen immer fühlbareren Einfluß ausübten. Die Republik würde ohne dies Gesetz allmählich durch monarchische oder theokratische Einrichtungen ersetzt worden sein. Die Regierung werde ungeachtet der Beleidigungen und Drohungen ihre Pflicht thun.

Die Zahl der geschlossenen Schulen beläuft sich in den einzelnen Departements auf je 45 bis 250. Im allgemeinen vollzieht sich die Schließung der geistlichen Schulen ziemlich ruhig, doch kommt auch Widerstand vor. In Morlaix erklärten die Schwestern vom heiligen Geiste, welche in der Umgebung dieser Stadt eine Schule und ein Pensionat mit 800 Schülern halten, daß sie sich nicht freiwillig zurückziehen, sondern nur der Gewalt weichen werden. In der „Köln. Volkszeitung“ wird darüber geklagt, daß an einzelnen Orten Schwestern unter Gendarmeriebegleitung zum Bahnhof begleitet wurden. Auf kranke Schwestern habe man oft wenig Rücksicht genommen. Schwache Frauen hätten kilometerweit zu Fuß wandern müssen.

General Galliffet schickt der am Montag im „Gaulois“ beginnenden Veröffentlichung seiner Erinnerungen folgende Vorrede voraus: „Für die Armen, die noch gestern von den heute verjagten Schwestern ernährt wurden! Dringende Bitte! Der Teufel hole die ganze Schweinebande!“

Wie weiter aus Paris gemeldet wird, begab sich am Montag nach der Preisvertheilung in den Privatschulen eine Anzahl von Müttern aus den Familien des Stadtviertels Saint-Roch in das Elysée und ließ der Gemahlin des Präsidenten Loubet eine Petition überreichen, in welcher um Beibehaltung der Schulschwestern gebeten wird. Frau Loubet ließ antworten, daß die Petition dem Ministerium des Innern überwiesen werden würde. Die Polizei hatte große Mühe, die Frauen, welche durchaus Frau Loubet sprechen wollten, zum Verlassen des Elysée zu bewegen.

Am Schlusse der am Dienstag stattgehabten Preisvertheilung in einer Kongreganistenschule in der Avenue Parmentier hielt Coppée eine Rede gegen die bezüglich der Kongreganistenschulen ergriffenen Maßnahmen. Als das Publikum, welches der Preisvertheilung beigewohnt hatte, die Schule verließ, kam es mehrfach zu lärmenden Auftritten. Während Coppée und der Deputirte Lerolle, denen mehrere Damen folgten, das Gebäude verließen, ertönten aus der vor der Schule versammelten Menge die Rufe „Freiheit“, „Freiheit“. Als ein Polizeibeamter nur Coppée und zwei oder drei Personen heraustreten lassen wollte, drängte das Publikum vor und schloß sich Coppée im Zuge an. Die Polizei vertrieb hierauf die Manifestanten, die vielfach Widerstand leisteten, und schließlich wurden Coppée, der Deputirte Lerolle, der Munizipalrath Gaston Méry und ein Priester auf das Polizeibureau gebracht. — Auch der Graf Urbain de Maillet ist verhaftet worden; er wird zur Verfügung der Gerichtsbehörde in Haft behalten.

Ueber die Durchführung des französischen Vereinsgesetzes soll nach Pariser Blättern die Veröffentlichung einer päpstlichen Encyklika bevorstehen. Die Klerikalen und Konservativen beabsichtigen, unmittelbar nach deren Erscheinen große Volksversammlungen in Paris und ganz Frankreich zu veranstalten. Die radikalen Organe begrüßen diese Absicht der Konservativen mit Freude; sie sagen, die bisherige zu schlaffe Durchführung des Gesetzes habe den gemäßigten Fraktionen der Regierungsmehrheit eine gewisse übel angebrachte Sympathie mit den Gemaßregelten eingeflößt, die angekündigten Protestversammlungen würden der Vereinsgesetzsache ihren alten Kampfcharakter wiedergeben.

Politische Tagesschau.

Montag Vormittag haben in Wien im Ministerium des Auswärtigen unter dem

Ausgestoßen.

Roman von A. Marby.

(Nachdruck verboten.)

23. Fortsetzung.

Pastor Maurer konnte sich einer gewissen Verstimmung gegen seinen Freund nicht erwehren. Wie konnte er ihm und seiner Frau zumuthen, eine so schwer belastete Person als Familienzugehörige ins Haus zu nehmen? Mit innerem Unbehagen rückte er auf seinem Sessel hin und her. Endlich stieß der alte Herr unter wiederholtem Räuspern gepreßten Tones hervor: „Bruder Stahl, wie die Dinge liegen, wirst Du es begreiflich finden, daß ich nun doch eigentlich keine bestimmte Zusage machen kann, bevor ich mit meiner Frau gesprochen habe.“

„Selbstverständlich, lieber Bruder“, nickte Stahl. Obgleich der feine Menschenkenner aus Maurers Worten eine Ablehnung zu hören glaubte, gab er seine Idee noch nicht als verloren auf.

„Soweit ich“, fuhr Stahl wärmer fort, „Deine brave Gattin zu kennen glaube, wird ihr menschenfreundliches Herz an dem, was geschehen, keinen Anstoß nehmen, und Du, Bruder Maurer, wirst vollends nicht zurückschrecken, dem unglücklichen Mädchen die rettende Hand zu reichen. Uebrigens mein Wort zum Pfande: zum zweitenmale erliegt Betty-Maria von Techmar einer an sie herantretenden ähnlichen Versuchung nicht; allzu schweres Leid erwuchs ihr aus der flüchtigen Befriedigung der dämonischen Begierde.“

Im Zweifel mit sich und um etwas zu erwidern, warf der Geistliche nicht ohne Verwunderung hin:

„Von Techmar? Besitzt denn das adlige Fräulein keine Angehörigen, die zur Aufnahme verpflichtet wären?“

„Nein! Die arme Maria ist eltern- und heimatlos. Von der einzigen Schwester, welche in glänzenden Verhältnissen lebt, verstoßen, hat — doch —“ unterbrach sich Prediger Stahl, „damit Du völlige Klarheit gewinnst, will ich Dir die traurigen Vorgänge der Reihe nach erzählen.“

Es war ein ergreifender Bericht, der dem aufmerksam lauschenden Freunde das tragische Geschick enthüllte, welches ein verhängnißvoller Augenblick über die Familie Techmar heraufbeschworen hatte, oder richtiger, die unselige Verblendung Marias — der Anstaltsgeistliche nannte sie nur mit ihrem Schwesternamen. — Ihr Seelenzustand, als sie von schwerer Krankheit allmählich genesen, der ganzen Größe ihres Verbrechens sich bewußt wurde, war mitleiderweckend. In Scham und Reue sich fast verzehrend, blieb sie, einzig Dank der tausend Beweise aufopfernder Vaterliebe, welche der edle Herr von Techmar seinem Kinde zutheil werden ließ, vor Verzweiflung bewahrt. Nach und nach wurde sie ruhiger, ja die Hoffnung auf ein gemeinsames Zusammenleben mit dem theuren Vater flößte ihr neuen Lebensmuth ein. Der Tag, an welchem sie mit ihrem Vater vereint werden sollte, rückte näher und näher, da traf — wie ein Blitz vom heiteren Himmel — die furchtbare Kunde von dem plötzlich erfolgten Tode des Regierungsrathes im Diakonissenhause ein. Wohl infolge großer Gemüthserschütterung hatte ein Herzschlag seinem Leben ein frühzeitiges Ende bereitet.

Inanbetracht der obwaltenden Verhältnisse hielten es Prediger Stahl und die Oberin für das rathsamste, erst nach erfolgter Bestattung die beklagenswerthe Maria von dem neuen Schicksalsschlage in Kenntniß zu setzen. Es war eine schwere Mission, der ahnungslosen Tochter die grausame Botschaft mitzutheilen. „Nie zuvor sah ich in einem menschlichen Angesicht den Ausdruck eines so namenlosen Wehes, wie in Marias thränenlosen Augen, ihren gleichsam in Schmerz und Schreck erstarrten Mienen.“

Als das unglückliche Mädchen endlich das Ungeheuerliche zu fassen begann, brach sie zusammen. Die Unglückliche stand damals hart an der Schwelle des Wahnsinns. Vielleicht nur die unablässigen Bemühungen der Oberin und meiner guten Schwester, zum Theil wohl auch die Tröstungen unserer erhabenen Religion retteten Maria von dem furchtbarsten Geschick. Nach einer gewissenhaften Berathung mit Schwester Frieda (der Oberin) schrieb Prediger Stahl an den Baron und die Baronin Rubinski: „Ob die nächsten Verwandten Marias betreffs ihrer Zukunft einen bestimmten Entschluß gefaßt“, und fügte in rührenden Worten die Bitte hinzu, der hart geprüften jungen Schwester in verzeihender Liebe Herz und das Haus zu öffnen.

Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Der Baron schrieb im Namen seiner von den schmerzlich aufregenden Vorfällen der letzten Zeit noch zu angegriffenen Gemahlin: „Mit dem Tode des Regierungsraths von Techmar sei zwischen den hinterbliebenen Töchtern jedes verwandtschaftliche Band für die Zukunft zerschnitten. Aus triftigen, keiner Erörterung bedürfenden Gründen existire für seine Gattin, für ihn und seine Familie keine Betty-Maria von Techmar. Aber um nicht hartherzig zu erscheinen, verzichte seine Gemahlin auf ihr Erbtheil aus der väterlichen Hinterlassenschaft zugunsten der genannten Betty. Zur besseren Sicherung ihres Fortkommens würde er selbst sich dazu verstehen, dem vermuthlich nur sehr geringen Erbschaftserlös ein- für allemal eine Baarsumme hinzuzufügen, deren Höhe „man“ ihm bestimmen möge.

Hiernach mußte der Geistliche den Briefinhalt Maria mittheilen. Sie blieb eine Weile stumm, ihr zuckendes Antlitz nur verrieth, was sie empfand. — „Sie meinten es sehr gut“, versetzte sie endlich mit dem Ausdruck einer herzzerreißenden Resignation, „doch ich wünschte, Sie hätten nicht geschrieben. Ich weiß ja längst, daß ich keine Schwester mehr habe.“

Wie vorauszusehen, lehnte sie nicht nur des Schwagers „großmüthiges“ Anerbieten, sondern auch den Erbschaftsverzicht der Schwester zu ihren Gunsten entschieden ab.

„Lieber will ich vor fremder Thür betteln“, sagte die Verstoßene, „als von lieblosen Verwandten ein Almosen nehmen.“

Vorsitze des Grafen Goluchowski die Berathungen der österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelskonferenz begonnen.

Gegen den früheren französischen Kriegsminister General Mercier bekannt aus dem Dreyfus-Prozeß, hat der damalige Justizminister Monis die Ehrenbeleidigungsklage angestrengt, weil dieser in einer Versammlung ehrenrührige Anschuldigungen gegen Monis gethan habe. Monis verlangt eine Entschädigung von 100000 Franks.

Im englischen Unterhause erklärte am Dienstag Kriegsminister Brodrick, der Oberkommissar Milner berichte, daß eine sehr große Zahl von Buren um Einreihung in die südafrikanische Konstablertruppe gebeten habe. Milner habe etwa 200 bis 300 Mann von diesen nach sorgfältiger Prüfung in die Truppe eingestellt. Etwa die Hälfte von diesen habe früher zu den National Scouts gehört, die sich als zuverlässig erwiesen hätten. Die andere Hälfte bestehe aus Leuten, die sich erst zuletzt ergeben hätten und für welche die Burengenerale einständen. Gibson Bowles stellt sodann die Frage, ob die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Aeußerungen spanischer Blätter über Pläne zur Errichtung von Befestigungen auf spanischem Gebiet um Gibraltar herum gelenkt worden sei, ob es in der Mittelmeerfrage noch Punkte gebe, deren Regelung mit Spanien noch ausstehe, und ob die Regierung geneigt sei, sich mit Spanien in der Frage der Anlage von Befestigungen bei Gibraltar in freundschaftlicher Weise zu verständigen. Unterstaatssekretär Cranborne erwidert, die Regierung kenne die erwähnten Meldungen der Blätter. In der Mittelmeerfrage gebe es keine noch mit Spanien zu regelnde Punkte. Was die dritte Frage betreffe, so liege es nicht im öffentlichen Interesse, über die hier berührten Gegenstände auf dem Wege von Frage und Antwort zu verhandeln. — Auch am Dienstag führte Minister Chamberlain den Vorsitz in der Konferenz des Kolonialamts und der Premierminister der Kolonieen.

Nach Meldung aus Cetinje ist der türkische Grenzkommissar Hamdi-Pascha infolge des letzten Konfliktes an der türkisch-montenegrinischen Grenze abberufen worden. Die Grenzregulirungskommission hat ihre Arbeiten bis zur Ankunft des neuen Kommissars unterbrochen.

Der Ankauf Grönlands von Dänemark soll von den Vereinigten Staaten beabsichtigt sein. Mit dieser Absicht hängt nach dem Newyorker „Sun" die Forschungsreise des amerikanischen Leutnants Ceary längst der grönländischen Küste zusammen.

Der allgemeine Ausstand der Grubenarbeiter in den Vereinigten Staaten unterbleibt. Der Nationalkonvent der vereinigten Kohlengrubenarbeiter in Indianopolis nahm den Vorschlag des Verbandspräsidenten Mitchell an, wonach alle Mitglieder der Union wöchentlich 1 Dollar für die Zwecke des Verbandes beisteuern sollen. Der Konvent vertagte sich auf unbestimmte Zeit. Die Bergwerksarbeiter waren schließlich selbst zu der Ueberzeugung gekommen, daß der allgemeine Ausstand eine Unklugheit wäre. — Nach weiterer Meldung hat sich der Nationalkonvent der vereinigten Grubenarbeiter mit der Bitte an die Oeffentlichkeit, die ausständigen Anthrazitgrubenarbeiter durch Sammlung von Geld zu unterstützen gewendet.

Zu den Unruhen in Kolumbien meldet ein Telegramm von Sonnabend, am Freitag Abend fand zwischen den Inseln Flamenco und Otoque ein Gefecht zwischen den Kanonenbooten der Aufständischen „Padilla" und „Darien" und den Regierungskanonenbooten „Chucinto" und „Clapet" statt. Das Kanonenboot „Darien" soll genommen sein. — Die Regierung hat den Hafen von Carupana für den Verkehr gesperrt.

Die Emission einer Transvaalanleihe, die durch die Einkünfte der Kolonie gesichert und von der britischen Regierung garantirt werden soll, steht einem nach einer Reutermeldung in Londoner Finanzkreisen umlaufenden Gerüchte zufolge bevor. — Der frühere Präsident des Oranjefreistaats, Steijn, hat sich, wie bereits gemeldet, nach England eingeschifft. Er sucht Heilung von einem Leiden, welches die Aerzte in Südafrika bereits vor zwei Monate für unheilbar erklärt haben. Ueber den Charakter seiner Krankheit lauten die Angaben verschieden. Steijn soll am Typhus leiden, nach anderer Lesart handelt es sich um ein Unterleibsleiden, während die Diagnose des ihn bereits vor 2 Monaten behandelnden holländischen Arztes auf ein schweres, unheilbares Herzleiden gelautet haben soll.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Juli 1902.

— Von der Nordlandsreise des Kaisers wird aus Drontheim vom Dienstag gemeldet: Se. Majestät Kaiser Wilhelm ging heute Vormittag um 9 Uhr an Land, fuhr mit seiner Begleitung zum Dome und besichtigte ihn unter Führung des Konsuls Jensen. Nach einstündigem Aufenthalte im Dome begab sich der Kaiser und sein Gefolge zum Frühstück in die Villa des Konsuls und kehrte um 1½ Uhr auf die „Hohenzollern" zurück. Abends um 7 Uhr giebt Seine Majestät im Fjeldsäter Sanatorium ein Mahl. — Für den Wiederherstellungsfonds der Domkirche hat der Kaiser auch in diesem Jahre 1000 Kronen gespendet.

— Die Rückkehr des Kaisers von seiner Nordlandsfahrt nach Kiel wird am 31. d. Mts. erwartet. Bevor der Kaiser nach Berlin zurückkommt, gedenkt er einen eintägigen Besuch am Schweriner Hofe zu machen.

— Der Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha wurde Sonnabend 18 Jahre alt und damit großjährig. Geboren am 19. Juli 1884 als Sohn des verstorbenen Herzogs von Albany, jüngeren Bruders des Königs von England, gelangte er zur Thronfolge infolge des Todes seines Oheims, des Herzogs Alfred von Sachsen-Koburg und Gotha, ehemaligen Herzogs von Edinburg, zweiten Sohnes der verstorbenen Königin Viktoria von Großbritannien und Irland. Regierungsverweser ist für ihn der Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg, der Sohn des kaiserlichen Statthalters in Elsaß-Lothringen. Die englischen Blätter melden, der Eintritt des jungen Herzogs in das Alter der fürstlichen Großjährigkeit werde in Koburg im August mit großer Feierlichkeit begangen werden. Der Kaiser habe sein persönliches Erscheinen zugesagt, ebenso der Prinz von Wales.

— Der Finanzminister v. Rheinbaben ist mit Urlaub nach der Schweiz abgereist.

— Zum Rektor der Universität Würzburg wurde der Rechtslehrer Professor Menrer gewählt.

— Wie weiter gemeldet wird, will der in Kolberg-Köslin als Kandidat des Bundes der Landwirthe gewählte Zimmermeister Firzlaff ebenfalls auf ein Mandat für die nächsten Wahlen verzichten.

— Da die seit Monaten schon bestehenden Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Berliner Holzindustrie voraussichtlich sobald nicht wieder beigelegt werden, haben die Holzarbeiter beschlossen, die unverheiratheten beschäftigungslosen Arbeiter zur Abreise aus Berlin zu veranlassen.

— Der Saatenstand in Preußen war nach den Veröffentlichungen des königlichen statistischen Amts Mitte Juli folgender (1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel): Winterweizen 2,3, Sommerweizen 2,5, Winterspelz 2,1, Winterroggen 2,4, Sommerroggen 2,3, Sommergerste 2,5, Hafer 2,7, Kartoffeln 2,6, Klee 2,5, Luzerne 2,7 und Wiesenheu 2,5. Die entsprechenden Zahlen um die Mitte des Monats Juli im Vorjahre waren: 3,7, 2,9, 2,4, 3,1, 3,1, 2,8, 3,0, 2,7, 3,8, 3,6, 3,4.

Köthen, 20. Juli. Die Studirenden der hiesigen höheren technischen Schule hatten Meinungsverschiedenheiten mit den akademischen Behörden. Am Donnerstag wurde nun seitens der letzteren die Relegation der drei Vertrauensmänner der Studirenden verfügt. Daraufhin haben am Freitag 400 Studirende sich durch Unterschrift verpflichtet, Köthen binnen kurzem zu verlassen, wenn die Relegation der drei Vertrauensmänner nicht zurückgenommen werde.

Helgoland, 22. Juli. Heute Nachmittag ist das mit der Biologischen Station verbundene neue Seeaquarium durch Kultusminister Dr. Studt feierlich eröffnet worden.

Kardinal Ledochowski †.

Wie schon telegraphisch gemeldet, ist Kardinal Graf Ledochowski am Dienstag früh in Rom im Alter von 80 Jahren gestorben. Am Montag Abend machte er seine gewöhnliche Spazierfahrt und legte sich nach dem Abendessen um 9 Uhr schlafen. Dienstag früh erlitt er einen Schlaganfall, dem er alsbald erlag. Der Papst wurde durch die Nachricht sehr erschüttert.

Ledochowski's Name ist auf's engste verknüpft mit der Geschichte des Kulturkampfes in Preußen. Der Widerstand, den Ledochowski als Erzbischof von Posen Anfang der siebziger Jahre der preußischen Regierung in der Schulfrage und besonders gegen die Maigesetze leistete, zog ihm mehrfach hohe Geldstrafee zu und führte im Februar 1874 zu seiner Verhaftung. Im Kreisgerichtsgefängniß zu Ostrowo verbüßte er' nachdem er durch den Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten seines Amtes entsetzt war, eine zweijährige Gefängnißstrafe. Während seiner Gefängnißhaft wurde er vom Papst im März 1875 zum Kardinal ernannt. Nach Entlassung aus dem Gefängniß im Februar 1876 ging er nach Rom. Auf sein Erzbisthum leistete er aber erst Verzicht, nachdem er 1885 das einflußreiche Amt des Sekretärs der Breven erhalten hatte. Im Jahre 1892 wurde Ledochowski Generalpräfekt der Kongregationen der Propaganda. In dieser Eigenschaft hat er, wie die „Germania" hervorhebt, mitgewirkt an der Lösung wichtiger kirchenpolitischer Fragen, die das deutsche Reich interessiren. So bei der Frage des Protektorats über die Missionen im Orient. Das Zentrumsorgan bemerkt dazu: „Als Symbol des persönlichen Vertrauens, dessen der Verstorbene beim gegenwärtigen Kaiser sich dieserhalb erfreue, ist das Geschenk des Letzteren an den Kardinal, die goldene Tabaksdose, ebenso berühmt geworden, wie die Flasche Steinberger Kabinet des Fürsten Bismarck." In den letzten Jahren war Kardinal Ledochowski von einem schweren Augenübel heimgesucht, das ihn in der Ausübung seiner vielseitigen Thätigkeit arg behinderte. Aus altgräflichem Geschlecht in Russisch-Polen entsprossen, kam Graf Ledochowski mit 18 Jahren nach Rom. Nachdem er die Priesterweihe erhalten, wirkte er in kirchlichen Stellungen in Madrid, Lissabon, Südamerika und Brüssel, bis er 1865 auf den erzbischöflichen Stuhl nach Posen-Gnesen berufen wurde.

Ueber die Frage der Nachfolgerschaft für Ledochowski wird einem Berliner Blatte aus Rom gemeldet: Die Leitung der Propaganda Fidei dürfte auf den Kardinal Vinzent Vannutelli oder Kardinal Satolli übergehen.

Der Leipziger Bankprozeß.

Am Dienstag replizirt Staatsanwalt Dr. Weber auf die Ausführung der Vertheidiger. Er weiche nicht in einem Punkte von seinem früheren Standpunkt ab. Bezüglich der Zubilligung mildernder Umstände schließt Redner, daß er sich durch die Einwände der Vertheidiger nicht im geringsten bewogen fühlen könnte, von seinen Anträgen abzugehen, auch in Hinsicht auf Gentzsch. Die Frage, ob zur Zeit der Konkurseröffnung der Leipziger Bank ein sachverständiger Dritter einen Ueberblick über das Treberobligo und den Vermögensstand der Bank hätte gewinnen können, müsse verneint werden; sie bilde den Kernpunkt des Delikts inbezug auf den betrügerischen Bankerott. Der Staatsanwalt hält schließlich alle seine früheren Anträge unter Beibehaltung der gestellten Fragen aufrecht.

Staatsanwalt Dr. Kunz stellt in seiner Replik nochmals fest, daß die Zweideutigkeit des Communiquees außer allem Zweifel stehe und daß im Geschäftsbericht 1900 die Verbindung mit der Trebergesellschaft hätte erwähnt werden müssen. An der Schuld aller sieben Mitglieder des Aussichtsraths bestehe nicht der allergeringste Zweifel. Für Dr. Fiebiger wolle er mildernde Umstände gelten lassen, für die vier ältesten Mitglieder des Aufsichtsraths nicht. Erhalte alle seine früheren Anklagefragen aufrecht. Exner, Gentzsch und Dodel seien wegen handelsrechtlicher Untreue zu belangen.

Nach kurzer Pause fand die Duplik des Vertheidigers Justizraths von Gordon statt. Zur Frage des betrügerischen Bankerotts will der Vertheidiger festgestellt wissen, daß die Buchführung tadellos gewesen und die Geschäfte nicht zum Schein geschlossen worden seien. Er bitte nicht, sondern verlange, die Frage des betrügerischen Bankerotts im Namen des gesunden Menschenverstandes zu verneinen. Von dem Vorwurf einer Verschleierung sei Exner allerdings nicht zu befreien. Bezüglich mildernder Umstände wolle er den Geschworenen nichts vorrufen.

Vertheidiger Justizrath Dr. Broda stellt, nachdem Vertheidiger Dr. Drucker auf das Wort verzichtet, nochmals fest, daß Angeklagter Gentzsch weder eine Buchführung inspirirt, noch veranlaßt oder gefördert habe. Er stehe zugleich auf dem Standpunkt, daß die Annahme eines betrügerischen Bankerotts eine künstliche Konstruktion sei. Bei der wegen der großen moralischen Verschuldung der Angeklagten erregten öffentlichen Meinung gelte es, genau dem Gesetze zu folgen und nicht Regungen von Sympathie und Antipathie Folge zu geben.

Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Rosenthal weist den Vorwurf des Staatsanwalts Dr. Weber zurück, daß die Vertheidiger bei ihrem Versuche die Anklage zu entkräftigen, in ihren juristischen Auseinandersetzungen keine Einstimmigkeit erzielten. Er geht Punkt für Punkt der Anklage durch, um diesen Vorwurf als ungerechtfertigt zu widerlegen.

Die Verhandlung wird alsdann auf Mittwoch vertagt.

Ausland.

Rom, 21. Juli. Bei der Abschiedsaudienz, welche der Papst der von dem Zivilgouverneur der Philippinen, Taft, geführten besonderen amerikanischen Mission ertheilte, überreichte er als Zeichen seiner Befriedigung über den Erfolg der Verhandlungen jedem Mitgliede der Mission ein Andenken.

Kopenhagen, 22. Juli. Der internationale Rath für biologisch-hydrographische Meeresuntersuchung zu Fischerzwecken trat heute im Ministerium des Aeußeren zusammen. An der Versammlung nahmen Vertreter von Deutschland, Dänemark, England, Finnland, Holland, Rußland, Schweden und Norwegen theil. Konseilspräsident Dr. Deutzer begrüßte die Versammelten im Namen des Königs von Dänemark. Der deutsche Vertreter, der Präsident des deutschen Seefischereivereins in Hannover, Geh. Oberregierungsrath Dr. Herwig wurde zum Vorsitzenden des Rathes gewählt.

Provinzialnachrichten.

)(**Culmer Stadtniederung**, 22. Juli. (Verschiedenes.) Im Ehrenthaler Außendeich sind die Wildbäume der ersten Zone bereits abgeholzt. Im Herbst soll mit dem Abholzen weiterer Bäume fortgefahren werden. — Die kalten Nächte kommen den Gurkenbauern sehr unerwünscht. Während in sonstigen Jahren in dieser Zeit bereits mit Gurken nach Bromberg und Thorn gefahren wurde, sind dieselben in diesem Jahre kaum fingerlang. — Neue Schulgebäude sollen nun auch in Neusaß, Bodwitz, Oberausmaaß und Klammer erbaut werden.

Konitz, 22. Juli. (Verschiedenes.) Sonnabend Vormittag fand im Hotel Kühn eine Generalversammlung des allgemeinen Brennereiverwaltervereins statt. Der Vorsitzende Schiefelbein-Burg Belchau (Kreis Graudenz) eröffnete die Sitzung. Erschienen waren 50 Mitglieder, vertreten 10 Kreise. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden 4 Eleven geprüft und zu Gehilfen ernannt. Nach dem Kassenbericht hat die Kasse einen Bestand von 5742 Mk. Als Ort für die nächste Generalversammlung wurde die Stadt Dirschau gewählt. Nach Schluß der Versammlung fand ein gemeinsames Mittagessen im Hotel Kühn statt. — Am Donnerstag wurde der Bahnarbeiter Standke auf dem hiesigen Bahnhof von einer Kohlenlowry überfahren und so schwer verletzt, daß er in der Nacht zu heute verstarb. — Ein schwerer Unglücksfall (?) versetzt hier die Gemüther in Aufregung. Die etwa 40jährige Frau des Kaufmanns und früheren Schneidermeisters Werner in Konitz ist in Flatow, wohin sie eben gefahren war, gestern Mittag als Leiche im See aufgefunden worden. Aus Flatow wird hierzu gemeldet: Als die Schwester der Kaufmannsfrau Bohm heute ihren Verwandten die Mittheilung gemacht hatte, daß ihr Ehemann einen Schlaganfall erlitten habe, ging sie in die Dorowsche Badeanstalt, wo sie kurz darauf als Leiche im See aufgefunden wurde.

Argenau, 21. Juli. (Eine Entführungsgeschichte.) In der Nacht zum 17. d. Mts. gegen 10 Uhr wurde einem Müllermeister aus einem großen deutschen Bauerndorfe der Umgegend seine schwerkranke, dem Tode nahe Mutter mit ihrem Krankenbett und ihren sämmtlichen Sachen, Möbeln u. s. w. trotz zweier angestellter Wachtposten entführt. Diese außergewöhnliche Angelegenheit erregt in der ganzen Gegend großes Aufsehen. Die entführte Frau gilt als recht vermögend; einige nahe Verwandten fürchteten wahrscheinlich, sie würde ihr ganzes Vermögen dem Sohne vermachen, bei welchem sie wohne. Um nun zugunsten ihrer Erbansprüche auf die Kranke noch einwirken zu können, setzten sie anscheinend mit Einwilligung der Frau die für unsere bäuerlichen Verhältnisse recht romantische Entführung ins Werk. Der Müllermeister muß übrigens, wie die Aufstellung der Wachen beweist, von der Absicht seiner Verwandten Kenntniß gehabt haben.

Posen, 21. Juli. (Verschiedenes.) Zum Streik der Bauhandwerker wird berichtet: Dieser Tage wurde ein Arbeitswilliger überfallen und so schwer verletzt, daß er nach dem Stadtlazareth geschafft werden mußte. Die Thäter sind festgestellt und sehen nun einer strengen Bestrafung ent-

---

„So", schloß Prediger Stahl seinen Bericht, „blieb Maria in unserer Anstalt, sich ganz dem schweren Diakonissendienst zu widmen. Aber sie erwählte diesen Dienst nicht aus wahrem Herzensdrange, ihrem Thun fehlte die innere Freudigkeit. Wiederholt sah ich sie mit sehnsüchtigen Augen in die Weite starren — ein gefangener, kranker Vogel, der in die Ferne fliegen möchte, wüßte er nur irgendwo ein heimisches Plätzchen für sich bereitet. Gern möchte ich dem armen Kinde helfen. Hier — fürchte ich — wird es niemals ganz gesunden. Je weiter entfernt von der Nähe ihrer schwersten Seelenleiden und Kämpfe, dürfte Maria um so eher zum Frieden gelangen. Ich hoffe auch, mit Gottes Hilfe früher oder später eine barmherzige Familie zu finden, die der armen jungen Waise liebreiche Aufnahme gewährt."

Der Anstaltsgeistliche hatte seine vertrauliche Mittheilung beendet, ohne mit einer Silbe auf den vorher ausgesprochenen Wunsch zurückzukommen. Pastor Maurer achtete dessen nicht. In steigender Spannung war er der traurigen Erzählung gefolgt. Tief erschüttert, begann er, seines Vorurtheils gegen die Unglückliche sich zu schämen. Sie hatte ihre Strafe dahin — wer durfte einen Stein auf sie werfen? Ihr sein Haus zu öffnen, erschien ihm jetzt als eine heilige Pflicht. Nach allem, was er aus glaubwürdigem Munde über das unglückliche Mädchen vernahm, war kaum zu befürchten, daß sein Entschluß ihm je Reue verursachen könnte. Auch wollte er dem milddenkenden Amtsbruder beweisen, daß er ihm gelegentlich nicht nachstand an Edelmuth, und so, als jener verstummte, erhob er nach sekundenlangem Sinnen den leicht gesenkten Kopf und sagte hörbar bewegt, jedes Wort betonend: „Sie ist gefunden, Bruder Stahl!"

(Fortsetzung folgt.)

gegen. Auch gestern wurden wieder mehrere Maurer- und Zimmerergesellen festgenommen, die sich größere Ausschreitungen gegen arbeitswillige Kollegen haben zu Schulden kommen lassen. In dem einen Falle wurde ein Maurer durch Messerstiche derartig verletzt, daß seine Aufnahme in ein Krankenhaus erfolgen mußte. Unter den Streikenden soll (auch infolge dieser Vorkommnisse) in letzter Zeit vielfach Uneinigkeit herrschen, ein großer Theil der Arbeiter soll jetzt schon für Beendigung des Streikes sein. — Von dem Ansiedelungskomitee wurde das Rittergut Umoltowo im Kreise Posen-Ost gekauft. Das Gut umfaßt 373 Hektar und war im Besitze eines Deutschen. — Den Klagen über die schlechten Verkehrsverhältnisse im Osten soll nunmehr abgeholfen werden. Wie gemeldet wird, hat der Eisenbahnminister Auftrag ertheilt, die Vorarbeiten für folgende neue Eisenbahnlinien: 1. Wierzebaum—Schwerin, 2. Schokken—Gollantsch—Exin—Schubin, 3. Gollantsch—Margonin—Kolmar, 4. Neusalz—Wollstein—Grätz, 5. Guhrau—Glogau in Angriff zu nehmen, die eine Schienenlänge von etwa 200 Kilometer umfassen. Damit finden die dringendsten Eisenbahnwünsche der Provinz Posen ihre Erfüllung. Auch steht dem Vernehmen nach eine Verbesserung der Verbindungen in den Kreisen Meseritz, Birnbaum und Samter bevor.

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. Juli 1902.

— (Strombereisung.) Der fiskalische Dampfer „Gotthilf Hagen" traf gestern Nachmittag mit den Mitgliedern der Strombereisungskommission an Bord hier ein; man hatte in Fordon übernachtet. Nachdem Herr Oberpräsident v. Goßler mit noch anderen Herren mit der Bahn hier eingetroffen, fuhr der Dampfer heute früh 8½ Uhr zur Besichtigung nach Schillno herauf. An der Besichtigungsfahrt nahmen noch theil die beiden Regierungspräsidenten, Vertreter des hiesigen Magistrats, der Herr Handelskammerpräsident und Vertreter der Thorner Kaufmannschaft, von militärischer Seite der Herr Gouverneur und der Herr Kommandant. Die Zahl der Theilnehmer betrug etwa 50. Als Begleitschiff folgte dem „Hagen" der Stationsdampfer „Ente".

— (Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten) hat am Sonnabend einen Erholungsurlaub angetreten, der drei Wochen dauern wird.

— (Polnisches Schriftstellerelend.) Einen Aufruf zur Unterstützung eines hochbetagten, in sehr traurigen Verhältnissen lebenden polnischen Schriftstellers enthält die „Gazeta Torunska". Der Aufruf lautet: „Dem Hungertode entgegen geht ein polnischer Schriftsteller Herr Julian Prejs in Bromberg. Der jetzt 85jährige Greis gehörte noch der polnischen Armee vom Jahre 1831 an. Herr P. hatte lange Jahre hindurch einen Kalender, betitelt „Sierp Polaczka" herausgegeben; heute liegt er als armer Lazarus in einer armseligen Dachkammer, die mehr einer Höhle als einer menschlichen Wohnung gleicht, schwerkrank darnieder. Bei meinem zufälligen Besuche fand ich ihn auf einem elenden Lager liegend, daneben auf einem Schemel ein Stückchen trockenen Brotes und ein Töpfchen schwarzen Kaffees. Auch das armselige Schwarzbrot kann dessen Frau infolge Krankheit für ihn nicht verdienen, wie auch dessen Sohn lungenkrank und erwerbsunfähig ist. Ein Bild armseligster Verzweiflung! Das ist der gewöhnliche Lohn eines Schriftstellers. Zu Lebzeiten hilft ihn niemand und nach seinem Tode verherrlicht und beräuchert man ihn." Hieran wird die Aufforderung an die polnischen Landsleute geknüpft zur Spendung von Beiträgen, die dem in Bromberg erscheinenden polnischen Blatte zur weiteren Veranlassung übermittelt werden sollen. — Der im Aufruf genannte polnische Schriftsteller, Julian Prejs, war zu Anfang der 60ziger Jahre eine auch in Thorn bekannte Persönlichkeit; er wohnte in Culm, wo er eine Unterrichtsanstalt für polnische Schüler betrieb. Bei den politischen Wahlen machte er sich im Wahlkreise als eifriger polnischer Parteigänger bemerkbar, stand aber in einem gewissen Gegensatz zur polnischen Adelspartei, die damals fast ausschließlich nur in Betracht kam. Der von ihm unter der Bezeichnung „Sierp Polaczka" (der „Sichel des Polen") herausgegebene polnische Kalender erschien wohl 1½ Jahrzehnt lang bis mitte der 70ziger Jahre in Thorn im Verlage von Ernst Lambeck. Der Kalender hatte unter der polnischen Bevölkerung eine große Verbreitung erlangt wegen seiner in eigenartiger, dem gemeinen polnischen Manne verständlichen Sprache geschriebenen Schilderungen, die das polnische Volksleben behandelten. Auch die sonstige Ausstattung des mit kleinen Holzschnitten reich gezierten Kalenders war originell. Die Auflage des Kalenders soll zuletzt fast 25000 Exemplare erreicht haben. Von Culm siedelte der jetzt dem Elend anheimgefallene polnische Litterat nach Bromberg über. Er betrieb hier einen bedeutenden Fischhandel, auch besaß er mehrere Seeen, darunter einen fast 1000 Morgen großen, im Bromberger Kreise gelegenen. Mit späteren polnischen litterarischen Unternehmungen hatte er mangels Unterstützung durch die polnischen Kreise keinen Erfolg mehr.

— (Schützenhauskonzert.) Trotz fortgesetzt kühler Witterung hatte sich dennoch auch das gestrige Konzert eines guten Besuchs zu erfreuen. Das Publikum ist eben nach und nach zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Schützengarten infolge seiner sehr geschützten Lage selbst bei ungünstigem Wetter einen angenehmen Aufenthalt bietet. Auch Besucher aus dem Nachbarreiche hatten sich in Gestalt mehrerer russischer Kavallerieoffiziere eingefunden, die mit großer Aufmerksamkeit, den unvermeidlichen Papiros schmauchend, dem Vortrage der einzelnen Konzertstücke folgten, und lebhafter Beifall wurde demselben auch von dieser Seite zutheil. Das Konzert selbst, welches von der Kapelle des 15. Fußartillerieregiments gegeben wurde, bot, wie erwartet, einen ganz hervorragenden Genuß. Die Kapelle besitzt eine Schulung, die sie weit über das, was man an die Leistung der Militärkapellen im allgemeinen zu stellen berechtigt ist, erhebt. Wohlverdienter Beifall war es denn auch, den die braven Musiker mit ihrem Dirigenten ernteten, wie er sie zu weiterem Streben nach noch größerer Vollkommenheit anspornen dürfte. Ganz dem Charakter seiner Truppe hat Herr Kapellmeister Krelle seinen Haubitzenmarsch angepaßt, der in dem gestrigen Konzertprogramm auch enthalten war. Man glaubte ordentlich den Donner der Geschütze und das Sausen der Geschosse vernehmen zu können, kurz, der Marsch bietet ein recht artilleristisches Bild in Musik. — Das nächste Konzert am Freitag wird ebenfalls von der Kapelle der 15er gegeben.

— (Schöffengericht.) Den Vorsitz führte heute Herr Gerichtsassessor Woelck. Schöffen waren die Herren Schuhmachermeister Brylinski-Thorn und Besitzer Becker-Gr. Rogau. Die Amtsanwaltschaft vertrat Herr Amtsanwalt von Zambrzycki. — Zwischen Polizeisergeanten und Gastwirthen bestehen oft gespannte Beziehungen als Folge gemachter Anzeigen wegen Uebertretungen, wie des öfteren Gerichtsverhandlungen zeigen. Als der Gastwirth S. von hier infolge Einspruchs gegen einen Strafbefehl wegen Ueberschreitung der Polizeistunde am 18. Januar d. J. vor dem Schöffengericht stand, soll er bei seiner Vertheidigung und auch später im Zuschauerraum mitbezug auf den Polizeisergeanten R. geäußert haben: Wenn man vor Strafe verschont bleiben will, muß man den Revierbeamten ordentlich zu trinken geben, und ferner: alle Chikanirungen von Seiten des Polizeisergeanten R. hätten aufgehört, seit er sich darüber beim Ersten Bürgermeister beschwert habe. Der Angeklagte gab die zweite Aeußerung zu, bezüglich der ersten jedoch sagte er aus, daß er sie mit dem Vorsatz gebraucht habe: „Mein Vorgänger hat mir gesagt: Wenn man u. s. w." Es wurde dem S. der Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen), da er sich damals in der Vertheidigung befand, zugestanden und er von der Beleidigung freigesprochen. Der Vorsitzende bedeutete ihm aber, in Zukunft mit seinen Worten etwas mehr zurückzuhalten. — „Undank ist der Welt Lohn", die Wahrheit dieses alten Sprichwortes mußte auch der Besitzer Abraham in Rudak erfahren. Bei ihm wohnte schon seit Monaten der Arbeiter O., ohne jedoch einen Pfennig Miethe zu zahlen, weil er eben nichts hatte. Daß dies nicht so weiter gehen könne, eröffnete ihm eines Tages sein Wirth und bedeutete ihm, am 1. April auszuziehen, da er bereits einen neuen Miether habe. In seiner Gutmüthigkeit verlangte er von dem O. für das monatelange Wohnen keinen Pfennig Miethe. Diese Güte vergalt ihm O. damit, daß er ihn auf der Straße beim Ziehen beleidigte und obendrein mit einem Stock bedrohte. Der Angeklagte kam mit 15 Mark Geldstrafe ev. 3 Tage Haft davon. Dies schien ihm jedoch noch zu hoch, denn er wollte gleich einen neuen Termin, wie er sich ausdrückte. — Eine Reihe von Arbeitern war für ein Rittergut im Kreise Marienwerder zur Ausholzung von Wald bedungen worden. Da die Leute sich dupirt glaubten bezüglich der Lohnverhältnisse, so rissen 8 von ihnen in der Nacht heimlich aus, um, wie sie sagten, nicht mehr herunterzukommen. Dies brachte ihnen eine Anklage wegen unberechtigten Verlassens des Dienstes ein. Da nicht vom Gutsherrn selbst Strafantrag gestellt worden war, sondern von einer dazu unberechtigten Person wurden sämmtliche Angeklagte freigesprochen.

— (Raubthiere.) Eine größere Anzahl Raubthiere kamen vorgestern mit der Bahn hier durch. Es waren mehrere Löwen, Tiger und Leoparden, sowie Affen und ein Lama, welche in starken Kisten, mit Eisengitter versehen, untergebracht waren. Die Thiere kamen aus dem zoologischen Garten zu Leipzig und waren nach Rußland bestimmt.

— (Gefunden) in der Gerberstr. eine Herrenuhr, abzuholen von Zittlau, Junkerstr. 7 und im Viktoriagarten ein Geldbetrag, abzuholen vom Büchsenmacher Goernemann, Familienhaus, Jakobsthor. Zurückgelassen auf einem Marktwagen auf dem altstädtischen Markt ein Damenschirm, ferner ein Marktkorb mit Kohlrabi und Radieschen, abzuholen Culmer Chaussee bei Restaurateur Golz.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 23. Juli früh 1,06 Mtr. über 0.

Angekommen Dampfer „Thorn", Kpt. Witt, mit 1200 Ztr. div. Gütern von Danzig nach Thorn, ferner die Kähne der Schiffer F. Bartsch mit 1920 Ztr. Gaskohlen von Danzig nach Thorn, Jos. Jestorski mit 950 Ztr. Kleie und 500 Ztr. Ripskuchen, C. Strahl mit 876 und Aug. Hinze mit 1200 Ztr. Kleie von Warschau nach Thorn.

Aus Rußland angekommen für Salomon 3 Traften Elsen, für Falkenberg 5 Traften Elsen nach Bromberg.

Mocker, 23. Juli. (Eine Seifenfabrik) beabsichtigt der Seifenfabrikant Arthur Leetz in Thorn auf dem Grundstück Mocker Grundbuch Nr. 410/520, zwischen der Jakob- und Fortifikationsstraße gelegen, zu errichten. Einwendungen gegen das Unternehmen sind beim königlichen Landrath schriftlich oder zu Protokoll im Landrathsamt Zimmer Nr. 6 anzubringen, wo die Zeichnungen und Beschreibungen der Anlage während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen. Zur mündlichen Erörterung der Einwendungen ist Termin auf Freitag den 8. August, vormittags 10 Uhr im Landrathsamt angesetzt.

(:) **Podgorz**, 23. Juli. (Unfall.) Der Maurer Kaminski, welcher an dem St.'schen Hause das Dach reparirte und zu diesem Zweck von innen bis dicht unter das Dach gestiegen war, trat plötzlich fehl und stürzte aus beträchtlicher Höhe auf den Hausflur der oberen Etage und als er sich aufrichten wollte, von hier die ganze Treppe hinunter. Der Mann wurde mittelst Fuhrwerk nach seiner Wohnung transportirt, woselbst er schwer krank darniederlegt. K. scheint Rippenbrüche und andere innere Verletzungen davongetragen zu haben.

Die Schiffskatastrophe bei Hamburg.

Der Taucher Beckedorf, dem die Bergung des Dampfers „Primus" übertragen worden ist, hatte Montag Abend bereits zwei Ketten unter dem Schiff durchgezogen. Voraussichtlich werden die Arbeiten bis Dienstag Abend so weit gefördert sein, daß die Hebung erfolgen kann. Dann werden jedenfalls noch zahlreiche Leichen gefunden werden.

Im Laufe des Montags hat eine wahre Völkerwanderung nach Nienstedten stattgefunden. Der Strand war an der Unfallstelle dicht von Menschen belagert. Leute, welche in der Nacht vorher von Nienstedten aus den Zusammenstoß beobachtet haben, berichten, daß an Bord des „Primus" von der Musikkapelle gerade fröhliche Weisen gespielt wurden. Im Augenblicke des Zusammenpralles loderte eine Feuersäule aus dem Schornstein des „Primus" empor und herzzerreißende Schreie tönten über das Wasser herüber. — Wie der „Hamburgische Korrespondent" erfährt, ist die Rhederei des „Primus" gegen Haftpflicht mit 80000 Mk. bei der Versicherungsgesellschaft Zürich versichert. Der Betrag dürfte freilich nur einen geringen Theil der aus der Katastrophe erwachsenden Verpflichtungen decken. — Der verletzte Maschinist Heinrich Brigge ist seinen Verletzungen nicht erlegen, sondern geht ebenso, wie der Matrose Oldenburg der Besserung entgegen. Die übrigen zunächst im Hafenkrankenhause untergebrachten Personen, Frau Bostelt und Tochter aus Dresden und Frau Claudine Eggers sind bereits aus dem Krankenhause entlassen.

Den Schilderungen von Augenzeugen über die Schiffskatastrophe entnehmen wir nach dem „Hamb. Fremdenblatt" noch folgende Einzelheiten: Bei dem Zusammenstoß der beiden Schiffe bohrte sich der Steven des bedeutend größeren und stärker gebauten Schleppdampfers „Hansa" tief in die Seite des „Primus" ein, diesen fast bis zur Mitte des Decks durchschneidend. Das Krachen des berstenden Eisens vermischte sich mit dem Angstgeschrei der auf dem „Primus" befindlichen Personen, von denen einige beim Zusammenstoß verletzt wurden. Von den Personen, welche die Reeling der „Hansa" erfassen konnten, kletterten mehrere, den Untergang des „Primus" voraussehend, auf die „Hansa" über. Kapitän Petersen von dem „Primus" war bei der Rettung der Leute auf die „Hansa" mit thätig. Letztere ging bald nach dem Zusammenstoß rückwärts, wodurch sie von dem „Primus" frei kam. Hierdurch erfolgte die schreckliche Katastrophe schneller als es sonst der Fall gewesen wäre. Sobald die Schiffskörper von einander frei waren, füllte sich der „Primus" mit Wasser und legte sich ganz nach Steuerbordseite über. Einigen Leuten gelang es hierbei, sich, über die Reeling kletternd, auf die Außenseite des „Primus" zu bergen, während die große Mehrzahl ins Wasser stürzte und mit dem Tode ringen mußte. Das Wasser war gleich darauf mit schwimmenden Klappstühlen, Bänken und anderen schwimmenden Gegenständen bedeckt, an die sich die im Wasser befindlichen Personen, so weit sie das Schwimmende erfassen konnten, klammerten. Das laute Hilfegeschrei der Unglücklichen schallte schauerlich durch die stille und schwach von dem verdeckten Monde erhellte Nacht. An Bord der „Hansa" blieb man nicht müßig. Die Boote wurden ausgesetzt und nun begann das Werk der Rettung. Aber ehe sich die Boote dem versinkenden „Primus" nähern konnten, erfolgte eine heftige Detonation, der Dampfkessel war explodirt und schnell verschwand der Rumpf des „Primus" im Wasser, alle noch auf der Außenwand des Dampfers befindlichen Personen mit sich in die Tiefe ziehend. Viele und besonders Kinder, von denen nach Schätzung etwa 25 in den Kajüten sich befanden, sanken mit dem Dampfer ins kühle Wellengrab hinab. Am Strande spielten sich schreckliche Szenen ab. Jammernd suchten Eltern ihre Kinder, Männer ihre Frauen. Als die Katastrophe eintrat, spielte die Musikkapelle auf dem „Primus" gerade „Nachhause geh'n wir nicht, nachhause geh'n wir lange nicht." Ein Musiker, der später im Wasser trieb, gab mit der Trompete Hilfssignale — bis er verstummte.

Der Reichskanzler telegraphirte aus Norderney an den Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein v. Wilmowski: „Tief ergriffen von dem Unglücksfall, welcher sich in dieser Nacht vor Blankenese ereignet hat und dem so viele Meschenleben zum Opfer gefallen sind, bitte ich Sie, den Familien der Verunglückten mein innigstes Beileid auszusprechen. Ihrem schleunigen Bericht über diesen Vorfall, sowie über etwaige Vorschläge für die Unterstützung der Hinterbliebenen sehe ich entgegen".

Sport.

Frankfurt a. O., 20. Juli. Bei dem heutigen Radrennen des deutschen Rennfahrerbundes gewann das Verbandshauptfahren über 2000 Mtr. Arend in 3,57 Min.; 2. Huber, 3. Seidl. Im Prämienfahren über 5000 Meter wurde Möder Frankfurt a. M. 1., (7,19 Minuten); Peter-Berlin 2., Conrad-Hannover 3. Das Vorgabefahren (1600 Mtr.) gewann Huber in 2,16 Min. 2. wurde Mündner, 3. Kurzmeier-München.

Kassel 19. Juli. Auf dem Radfahrerverbandstage wurde heute die Haftpflichtversicherung sämmtlicher Mitglieder angenommen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. Juli. Die „Deutsche Tagesztg.", das Organ des Bundes der Landwirthe, schreibt: Die Presse beschäftigt sich jetzt viel mit der Frage, ob Frhr. v. Wangenheim aus der parlamentarischen Thätigkeit ausscheiden werde. Bald das eine, bald das andere Blatt interpellirt ihn darüber. Um diesen vielen Fragen ein Ende zu machen, theilen wir hier mit, daß die Absicht unseres Bundesvorsitzenden, seine parlamentarische Thätigkeit niederzulegen, längst kein Geheimniß gewesen ist.

Berlin, 23. Juli. Unter Mitnahme von 54000 Mark ist nachmittags der bei der Seehandlung angestellte frühere Schutzmann Friedrich Wagner flüchtig geworden. Wagner war von der Hauptkasse beauftragt worden, Effekten im Werthe von 200000 Mark bei hiesigen Banken einzulösen. Nachdem er 54000 Mk. eingezogen hatte, verschwand er, ohne daß bisher eine Spur entdeckt worden wäre. Die nicht eingelösten Werthpapiere ließ Wagner der Seehandlung zustellen.

Hamburg, 23. Juli. Eine zahlreich besuchte Bürgerversammlung wählte ein Hilfskomitee zur Unterstützung der durch das Schiffsunglück betroffenen Familien. Es gehen große Geldbeträge ein. Viele Familien erklärten, Vollwaisen an Kindesstatt annehmen zu wollen.

Essen, 22. Juli. Prinz Komatsu von Japan ist heute in Villa Hügel eingetroffen und wird die Krupp'sche Fabrik besichtigen.

Leipzig, 22. Juli. Das Urtheil im Leipziger Bankprozeß dürfte wahrscheinlich heute Abend verkündet werden.

Bayreuth, 22. Juli. Die diesjährigen Festspiele begannen Vormittag mit dem „Fliegenden Holländer" unter Mottls Leitung. Sämmtliche Mitwirkende ernteten lebhaftesten Beifall.

Diedenhofen, 23. Juli. Heute früh stießen bei Diedenhofen zwei Güterzüge zusammen. 2 Beamte wurden schwer, zwei leicht verletzt. Beide Maschinen und 7 Wagen sind zertrümmert worden.

Bern, 22. Juli. Der Preßkongreß sprach heute der deutschen Presse zu dem Schiffsunglück auf der Elbe sein warmes Beileid aus. Generalsekretär Tannay dankte der Presse aller Länder für die werkthätige Hilfe aus Anlaß der Katastrophe auf Marzinique.

Rom, 22. Juli. Nachmittags wird die Leiche des Kardinals Ledochowski in der Kapelle der Propaganda Fidei feierlich aufgebahrt werden. Kapuziner halten die Todtenwache. Die Beisetzung erfolgt in der Kapelle der Propaganda zu Varano.

Petersburg, 20. Juli. Aus Charbin wird gemeldet, daß dort in der Zeit vom 3. bis 14. Juli 234 Russen und 523 Chinesen an der Cholera erkrankt sind. Gestorben sind 83 Russen und 363 Chinesen.

Konstantinopel, 22. Juli. In Oberegypten brach die Cholera aus. In dem Distrikt Aisiut kamen vom 15. bis zum 20. Juli 154 Erkrankungen vor; davon verliefen 103 tödtlich.

Cap Haïtien, 22. Juli. Die Behörden theilten dem Konsularkorps mit, daß sie mit Rücksicht darauf, daß ein gleichzeitiger Angriff zu Lande und zu Wasser auf die Stadt bevorstehe, für die Sicherheit der Fremden nicht einstehen könnten. Die Konsuln haben bei ihren Regierungen um Entsendung von Kreuzern nachgesucht. — Die Lage in Port au Prince ist ernst und gestattet dem dortigen französischen Gesandten nicht, ein Kriegsschiff hierher zu senden.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	23. Juli	22. Juli
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—20	216—20
Warschau 8 Tage	—	216—15
Oesterreichische Banknoten .	85—45	85—40
Preußische Konsols 3 % . .	92—75	92—60
Preußische Konsols 3½ % .	102—60	102—60
Preußische Konsols 3½ % .	102—50	102—50
Deutsche Reichsanleihe 3% .	93—25	93—00
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—70	102—40
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89—50	89—50
Westpr. Pfandbr. 3½ % "	99—10	99—00
Posener Pfandbriefe 3½ % .	99—75	99—70
" 4 % .	103—25	103—30
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100—30	—
Türk. 1% Anleihe C . . .	29—60	29—45
Italienische Rente 4%. . .	103—30	103—30
Rumän. Rente v. 1894 4% .	84—60	84—50
Diskon. Kommandit-Antheile	184—10	184—10
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	204—10	204—50
Harpener Bergw.-Aktien . .	166—10	165—25
Laurahütte-Aktien	196—60	196—40
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	—	—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Spiritus: 70er loko	37—00	37—00
Weizen Juli	167—50	167—25
" September	159—00	158—25
" Oktober	158—00	157—75
" Loko in Newy. . . .	80¾	80
Roggen Juli	157—25	150—50
" September	138—25	138—25
" Oktober	136—00	136—25

Bank-Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt. Privat-Diskont 1½ pCt., London. Diskont 3 pCt.

Königsberg, 23. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 12 inländische, 36 russische Waggons.

Berlin, 13. Juli. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 509 Rinder, 2017 Kälber, 3139 Schafe, 8093 Schweine. Bezahlt wurden für 295 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — ; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — ; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — ; 4. gering genährte jeden Alters — ; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — ; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — ; 3. gering genährte 53—57. Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths bis ; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt — ; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — ; 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 47—50; 5. gering genährte Kühe und Färsen 42—46. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 70—72 ; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 56—60; 3. geringe Saugkälber 48—52 ; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 50—55. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 60 bis 69; 2. ältere Masthammel 62—65; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 57—61; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 61 Mk.; 2. schwere, — Pfund und darüber (Käser) — Mk.; 3. fleischige 59—60 ; 4. gering entwickelte 56—58; 5. Sauen 55—57 bis Mk. — Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 250 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Schafe wurden etwa 1300 abgesetzt. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Mittwoch den 23. Juli, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 13 Grad Cels. Wetter: Trübe. Wind: südwest.

Vom 22. morgens bis 23. morgens höchste Temperatur + 20 Grad Cels., niedrigste + 12 Grad Celsius.



Gestern entschlief sanft nach schwerem Leiden meine innig geliebte Frau, unsere liebe Schwester, Tante und Schwägerin

Therese Kitzmann

geb. Wehlke,

was hiermit, um stilles Beileid bittend, anzeigen

die trauernden Hinterbliebenen.

Thorn den 25. Juli 1902.

Die Beerdigung findet Freitag den 25. Juli cr., 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Schützstr. 9, aus auf dem evangl. Kirchhofe in Mocker statt.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern 2c. für das 2. Vierteljahr des Steuerjahres 1902 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 16. August 1902

unter Vorlegung der Steuer-Ausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse, Rathhaus 1 Tr., Zimmer Nr. 33, während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsmäßig der Andrang zur Kasse in den letzten Tagen vorgenannten Zeitpunktes stets ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird.

Thorn den 21. Juli 1902.

Der Magistrat,
Steuer-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die am 1. d. Mts. fällig gewesenen und noch rückständigen Mieths- und Pachtzinsen für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathhausgewölbe und Nutzungen aller Art, sowie Erbzins- und Kanonbeträge, Anerkennungsgebühren, Feuerversicherungsbeiträge u. s. w. sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln nunmehr innerhalb 8 Tagen an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Thorn den 20. Juli 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Instandsetzung der Fassaden und das Theeren der Dächer des Hauses der Präparandenanstalt soll vergeben werden.

Bedingungen und Leistungsverzeichnisse können vom Stadtbauamt bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift bis zum 30. d. Mts., vormittags 11 Uhr, dem Stadtbauamt einzureichen.

Thorn den 22. Juli 1902.

Der Magistrat.

Im Namen des Königs!

In der Strafsache gegen den Bäckermeister **Johann Rucki** in Thorn, geboren am 10. Juli 1863 in Culmsee, katholisch, wegen Beleidigung hat,

auf die von dem Nebenkläger gegen das Urtheil des Königlichen Schöffengerichts in Thorn vom 15. März 1902 eingelegte Berufung,

die II. Strafkammer des Königlichen Landgerichts in Thorn in der Sitzung vom 25. Juni 1902, an welcher theilgenommen haben:

Landgerichtsrath **Engel**, als Vorsitzender,
Landrichter **Scharner**,
Landrichter **Erdmann**,
Amtsrichter **Dr. Rasmussen**,
Gerichtsassessor **Zeep**, als beisitzende Richter,
Gerichtsassessor **Richter**, als Beamter der Staatsanwaltschaft,
Aktuar **Neubauer**, als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

das Urtheil des Königlichen Schöffengerichts zu Thorn vom 15. März 1902 wird aufgehoben.

Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung zu fünfzig Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle zu zehn Tagen Gefängniß und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt.

Dem Beleidigten, Reisenden **Paul Kozielowski** in Thorn wird die Befugniß zugesprochen, den entscheidenden Theil des Urtheils einmal innerhalb vier Wochen nach Zustellung des rechtskräftigen Erkenntnisses auf Kosten des Angeklagten in der „Thorner Presse" bekannt zu machen.

Die Firma **Hugo Zittlau** in Thorn — H.-R. A. Nr. 95 — ist heute gelöscht worden.

Thorn den 18. Juli 1902.

Königliches Amtsgericht.

Königl. Präparandenkursus

zu Thorn.

Katholische Schüler, die sich dem Lehrerberuf widmen wollen, werden noch in die hiesige Anstalt aufgenommen. Meldungen sind möglichst bald an den Unterzeichneten zu richten.

Rebeschke.

Buntstickerei u. Häkelarbeiten

werden sauber angefertigt **Tuchmacherstraße 11, I.**

Privat-Mittagstisch
zu haben **Bäckerstraße 47, I.**

Allein, kein Heim!
Achtbaren Herren, wenn auch ohne Verm., werd. Dam. m. größ. Verm. sof. nachgew. Senden Sie Adresse **Fortuna, Berlin SW. 19.**

Reiche Heirath vermittelt **Frau Krämer, Leipzig** Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Stellenanzeiger für besseres weibliches Personal. Verlangen Sie Probenummer der Zeitung „Heimchen am Herd" in Köpenick-Berlin.

Personal jeder Branche erhält jederzeit gute Stellung bei hohem Gehalt durch **Stanislaus Lewandowski**, Agent u. Stellenverm., Heiligegeiststr. 17. Telephon-Anschluß Nr. 52.

Buchhalterin,

(Anfängerin), vertraut mit doppelter Buchführung, Stenographie u. Schreibmaschine **sucht** von sofort oder 1. Juli **Stellung.** Gefl. Zuschriften unter **M. S. Nr. II** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine Kindergärtnerin,

die in Handarbeiten bewandert ist, sucht als solche oder als Stütze einer älteren Dame Stellung. Gefl. Anerbieten unter **A. A.** durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein ordentliches
Kindermädchen
von sofort gesucht **Seglerstr. 12**, im Laden.

Eine saubere **Waschfrau bittet um Beschäftigung** in und außer dem Hause. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Z.

Maurergesellen
stellt sofort ein **F. Wicknig, Gostgau, Kr. Thorn.**

Tüchtige
Zimmergesellen
können sofort eintreten.
Chr. Jorrens, Maurer- und Zimmermeister, **Sensburg Ostpr.**

Malergehilfen
für dauernde Beschäftigung verlangt **Otto Jaeschke,** Tuchmacherstr. 1.

Malergehilfen
stellen ein **Gebr. Schiller,** Hundestr. 9.

Zwei Klempnergesellen
und **Lehrlinge** verlangt sofort **A. Kawski,** Klempnermstr.

Lehrling
mit guter Schulbildung für **Komptoir** gesucht. Schriftliche Angebote an Honigkuchenfabrik **Herrmann Thomas, Thorn.**

Ein Lehrling
kann sofort eintreten.
W. Groblewski, Culmerstr. 12, Wein-, Zigarren- u. Tabakhandlung.

Suche vom 1. August einen evang. verheiratheten
Pferdeknecht
mit **zwei Scharwerkern.** **G. Edel,** Gerechtestr. 22.

5000 Mark
auf **sichere Hypothek sofort** zu vergeben. Näh. zu erfr. i. d. Gesch. d. Z.

Das Haus Fischerstraße Nr. 7, mit 10 Zimmern, Mädchenstube, Küche, Speisekammer, Veranda, Blumen- und Gemüsegarten, Drehrolle, Stallungen und Hofraum ist vom 1. Oktober cr. **zu verpachten.** Näh. bei **C. Gannott, Thorn II,** Bazarkämpe.

Der Platz Culmer Chaussee
Nr. 23—31 ist im ganzen, auch getheilt, sofort zu verpachten. **Fritz Kaun.**

Eingetragener ostpreußischer
Goldfuchswallach,



9jährig, 1,74 Meter, fehlerfrei, geritten und gefahren, sicher bei Musik und Schuß, für 1200 Mark verkäuflich. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Russ. Fuchswallach,
4¹/₂", 4 Jahre alt, steht zum Verkauf. **Viktoria-Hôtel.**

Eine größere Leihbücherei,

6000 Bände enthaltend, kann zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden. Angeb. unter **T. H.** befördert die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Werkstelle,
für jede Branche passend, zu vermiethen **Bäckerstraße 26.**

Hellwald's Kulturgeschichte.
Eine unbemittelte Lehrerwittwe möchte gern Hellwald's Kulturgeschichte, Ausgabe 1896, zu ermäßigtem Preise verkaufen. Gefällige Angebote bittet man unter **„Hellwald"** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung zu senden.

Ein Speisespind
mit Gazethüren zum Auseinandernehmen, verschiedene stark gearbeitete **Speisekammerregale, alte Fensterrahmen und Thüren** sind billig zu verkaufen **Breitestr. 43, II.**

Fast neuer Kinderwagen
zu verkaufen Culmer Vorstadt 44.

Obstpresse verleiht,
pro Liter 10 Pf.,
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Milchkuh,



5jährig, frischmilchend, **kauft** **Franz Zährer.**

Alleinige Vertretung
der Firma
K. u. C. Gebr. Popoff,
Moskau,
Theelieferanten
des kaiserl. russ. Hofes,
empfiehlt
Russ. Chee's
à 3, 4, 4¹/₂, 5, 6 u. 7 Mk.
in Packeten ¹/₈, ¹/₄, ¹/₂ u. ¹/₁ Pfd.
B. Hozakowski
Thorn,
Brückenstrasse 28,
gegenüber
Hôtel schwarzer Adler.

Ein Versuch überzeugt, daß
MAGGI zum Würzen
von schwacher Bouillon, Suppen, Gemüsen, Saucen u. s. w. — in Fläschchen von 35 Pfg. an (nachgefüllt für 25 Pfg.) — besser und ausgiebiger ist als alle Konkurrenzprodukte. Angelegentlichst empfohlen, wie auch **Maggi's Bouillon-Kapseln,** von
Heinrich Netz,
Kolonialwaaren und Delikatessen, Heiligegeiststr. 11 u. Filiale: Schulstr. 1.

Süsser Ungarwein I,
¹/₂ Ltr. inkl. 1,15 Mk. p. Fl.
Süsser Ungarwein,
¹/₂ Ltr. inkl. 0,75 Mk. p. Fl.
aus der **S. Simon'**schen Konkursmasse **Gerberstraße 20.**

Franz. Weintrauben,
Pfd. 60 Pf., empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Lemon-Squash,
alkoholfreies, erfrischendes Tafelgetränk, in Patentflaschen à 10 Pf., offerirt
F. A. Mogilowski,
Culmerstr. 9.

Rügenwalder
Zervelatwurst
empfiehlt
E. Szyminski,
Ecke der Heiligegeiststr. und Windstr.

Neue Heringe, fein im Geschmack, empfiehlt **Eduard Kohnert.**

Pa. Sauerkohl
hat noch immer abzugeben **P. Begdon.**

Schützenhaus-Garten.

Dienstag den 29. Juli, abends 7¹/₂ Uhr:

Grosse Musik-Aufführung
sämmtlicher Militär-Musikkorps der Garnison (ca. 220 Musiker)
zum besten
des Garnison-Unterstützungsfonds.

Zum Schluß:
Großes Schlachtenpotpurri
von **Saro**
unter Mitwirkung mehrerer Tambourkorps 2c.

Eintrittspreis: Eine Person 0,50 Mk., Eintrittspreis für Militärpersonen vom Feldwebel abwärts eine Person 0,25 Mk.

Krelle. Bormann. Möller. Hietschold.
Böhme. Pannicke. Henning.

Dampfsägewerk und Holzhandlung
in Mocker bei Thorn
(vor dem Leibitscher Thor)
empfiehlt sich zur Lieferung von
geschnitt. Kanthölzern, Mauerlatten
in allen Dimensionen, sowie
aller Sorten Bretter und Bohlen
zu Bau- und Tischlerzwecken,
Eschen-, Eichen- und Ellernholz
in gut gepflegter, trockener Waare zu **billigsten Preisen.**
G. Soppart.

Käse.
Echten Olmützer,
schl. Olmützer,
Domkäse,
Spitzkäse,
Kreuzkäse,
Harzerkäse,
Münchener Bierkäse,
Limburgerkäse,
Kuhkäse,
Schlosskäse,
Camembert,
Pa. Tilsiterkäse,
Pa. Schweizerkäse,
empfiehlt
P. Begdon.

Neue Stettiner Heringe
sind die feinsten,
3 Stück 10 Pf.,
empfiehlt
Johannes Begdon,
Gerechtestraße 7.

Lose
zur 9. Wohlfahrts-Geldlotterie, Ziehung vom 4. bis 9. Oktober cr., Hauptgewinn 100000 Mk., à 3,50 Mk.,
zur letzten Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung am 18. Oktober cr., Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk.
zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Wohnung mit Pension
für junge Leute zu haben **Marienstraße 5, I.**

Laden
Bromberger straße 60,
(bisher Bäckerei), mit Kellerräumlichkeiten und Wasserleitung versehen, vom 1. Oktober zu vermiethen. Näh. bei **Hinkler** daselbst, Hintertreppe, 3. Stock.

Den von Herrn **Heinrich Arnoldt** seit über 20 Jahren innegehabten
Laden
vermiethet zum 1. Oktober cr. **A. Stephan.**

Großer Laden,
beste Geschäftslage, von sofort z. vermiethen. **A. Kotze,** Breitestr. 30.

Ein hochelegant
möbl. Zimmer
und Kabinet, nach vorn, 1. Etage, oder ein einfach möbl. Zimmer, ohne Kabinet, nach hinten, ist von sogleich zu vermiethen. Zu erfragen bei Uhrmacher **Leopold Kunz,** Culmerstr. 1.

Ein freundl. möbl. Zimmer
mit Pension sofort oder später zu vermiethen **Schuhmacherstr. 18, II.**

Culmerstr. 26, III.
Ein möbl. Balkonzimmer nebst Kabinet zum 1. August zu vermiethen.

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm. **Gerberstr. 13/15,** Gartenhaus 2 Tr.

Mellienstr. 108
sind **kl. Wohnungen** billig z. verm.

Möbl. Zimmer im **Waldhäuschen** zu vermiethen.

Frdl. **möbl. Zimm.** m. sep. Eing. bill. z. verm. Coppernikusstr. 39, III.

M. Wohn. u. B. z. v. **Bankstr. 4.**

G. m. Z. f. 10 Mk. z. v. Mauerstr. 36, III.

M. Zim. bill. z. v. Wilhelmsplatz 6, IV.

Wohnung Schulstr. 11
(Erdgeschoß), 7 Zimmer u. Erkerzimmer nebst allem Zubehör, sowie Gartennutzung, bisher von Herrn Rittmeister **Schoeler** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.
G. Soppart, Bachestr. 17, I.

Culmerstraße 2
ist in **1. Etage** die bisher von Herrn Rechtsanwalt v. Paledzki innegehabte Wohnung, bestehend aus 8 Zimmern und Zubehör, daselbst **2. Etage,** 6 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen.
Siegfried Danziger.

Balkonwohnung,
Mauerstraße 91,
bestehend aus Entree, 3 Zimmern, Küche und Mädchenstube, (Preis 500 Mark) zum 1. Oktober zu vermiethen.
Herrmann Schulz, Culmerstr. 22.

Brückenstraße 8
zu vermiethen vom 1. 10. die zweite Etage, 5 Zimmer, Badestube, Gasheizung, nebst großem Zubehör. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise. Näheres beim Wirth, 1. Etg.

Elisabethstraße 9, 3. Etg.,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, für 310 Mk. p. a. von sofort zu vermiethen, vom 1. Oktober cr. ab zu beziehen. Näheres bei **Gustav Fehlauer,** Verwalter des S. Simon'schen Nachlaßkonkurses.

Wohnung von 4 Zim. nebst Veranda, Küche, Speisek., Keller, Holzst., geschlossener großer Bodenk. u. sonst. Zubehör v. 1. Oktober z. verm. **Mocker, Rayonstr. 8,** gegenüber d. früheren Viehmarkt.

Die v. Herrn Bezirksfeldw. Hapke innegeh. freundl. **Wohnung** von 3 Zimm., Küche, Keller, gedieltem Bodenraum u. anderem Zubeh., ist vom 1. Oktober für den Preis von 180 Mk. **Mocker, Rayonstr. 13,** zu verm.

In unserem Hause, Breitestr. 37, 1. Etage, ist das
Balkonzimmer
mit Entree, welches sich zu Kontorzwecken eignet, sofort zu vermiethen.
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Herrschaftliche Wohnung,
1. Etage, von 5 Zimmern, Balkon und aller Zubehör, mit oder ohne Pferdestall, vom 1. Oktober zu vermiethen. **Tuchmacherstr. 2.**

Friedrichstraße 10/12,
1 herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, von 6 Zimmern und allem Zubehör auch mit Pferdestall zu vermiethen. Näheres durch den Portier.

Freundliche Wohnung,
3 Stuben, Kabinet, Entree, Balkon vom 1. Oktober ab für 550 Mark jährlich zu verm.
Schulstraße 22, I.

Kleine Wohnungen
zu vermiethen **Neust. Markt 12.**

Hofwohnungen z. verm Baderstr. 5.



Heute, Mittwoch, den 23. Juli cr., abends 9 Uhr:
Ausserordentliche Sitzung.
Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.

Viktoria-Theater.
Donnerstag den 24. Juli 1902:
Letztes Gastspiel
des Ballets Cortini
vom Hoftheater in Koburg-Gotha,
dazu:
In Civil.
Schwank in 1 Akt von Kadelburg.
Das Fest der Handwerker.
Posse in 1 Akt von Angely.

Ein Familien-Phonograph
billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Miethskontrakts-Formulare
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt
sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Wohnung,
4, Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen.
Adolph Granowski,
Elisabethstraße 6.

1. und 2. Etg., Baderstr. 9.
Herrschaftliche Wohnungen, je 4 Zimmer, Badezimmer und sämmtl. Nebengelaß, vom 1. Oktober zu verm. Ebenso ein **großer Laden** und ein **großer Lagerkeller** von sofort zu vermiethen. **G. Immanns.**

1. Etage,
4 Zim., Kab., Entree, Balk., (Aussicht Weichsel) zu verm. **Bankstr. 4.**

Eine Wohnung,
4 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen.
P. Trautmann.

Baderstraße 24
sind zwei zusammenhängende unmöblirte Zimmer, Hof, 1. Etage, vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Wohnung,
1. Etage, 2 Stuben und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen
Marienstraße 9.

Erste Etage,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, sof. z. verm. **Hohestr. 1,** Tuchmacherstr.-Ecke.

Freundl. Wohnung,
nach vorn, 2 Zimm., hell. Küche, all. Zubeh., z. verm. **Bäckerstr. 3,** pt.

2 große helle Zimmer mit Entree zum 1. Oktober zu vermiethen. Auf Wunsch auch Burschengelaß.
J. Sellner, Gerstenstr. 17, II.

Parterrewohnung von 5 Zim., auch zum Komptoir geeignet, vom 1. Oktober d. Js. Seglerstr. 6 z. verm. Näheres im Restaurant daselbst.

Balkonwohnung, 3 Zim. u. Küche, z. v. Bachestr. 12, I.

Kleine Beamtenwohnung
zu vermiethen **Heiligegeiststr. 13.**

3 Zimmer, Küche und Entree
zu vermiethen **Strobandstr. 22.**

3 Wohnungen und Pferdeställe
zu vermiethen. Zu erfragen **Coppernikusstraße 11.**

Verloren
ein **schwarzes Damen-Jaquett** am Sonntag abends in der Nähe von Philipps- bezw. Niedermühle. Gegen Belohnung abzugeben bei Hauptmann **von Zaborowski,** Schulstraße 10, part.

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli . .	—	—	—	—	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
August.	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Septbr.	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 171 der „Thorner Presse“.

Donnerstag den 24. Juli 1902.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 22. Juli. (Konkurs.) Ueber den Nachlaß des am 2. Juni hierselbst verstorbenen Kaufmanns Paul Schmurr ist am 16. d. Mts. das Konkursverfahren eröffnet worden. Zum Verwalter ist der Rechtsanwalt Peters bestellt.

Schwetz, 20. Juli. (Schwerer Unfall.) Der 30jährige Arbeiter Rahn bei dem Besitzer Herrn Depke in Jungen wurde in vergangener Woche so unglücklich von einem Pferde geschlagen, daß er nach drei Tagen an innerlichen Verletzungen verstarb.

Neumark, 21. Juli. (Zwangsversteigerung.) Bei der gestern Vormittag bei dem hiesigen kgl. Amtsgericht stattgehabten Zwangsversteigerung des 825,21 Hektar großen Rittergutes Bielitz wurde der Zuschlag für dasselbe Herrn Cronheim-Bromberg für sein Meistgebot von 354 000 Mark ertheilt.

Danzig, 20. Juli. (Verschiedenes.) Unter dem Kommando des Festungskommandanten Herrn Generalmajors v. Horn findet morgen auf der Westerplatte eine große Festungsdienstübung der gesammten Garnison statt, die voraussichtlich den ganzen Tag dauern wird. — Der seitherige Hilfsprediger Mühlradt ist zum Pfarrer an der Kirche zu Grünthal (Diözese Pr.-Stargard) berufen und vom hiesigen Konsistorium bestätigt worden. — Die Marienburger Liedertafel und die Dirschauer Liedertafel gaben sich gestern mit dem hiesigen Männergesangverein „Sängerbund“ ein Stelldichein. Bei der Dampferfahrt auf der Rhede wurde dem Torpedoversuchsschiff „Neptun“ ein Sängergruß dargebracht, wofür die Besatzung mit dreifachem Hurrah dankte. In Zoppot vereinigten sich die Sänger im „Großen Stern“ bei Rede und Gesang. — Der österreichisch-ungarische Kreuzer „Sigetvar“ ging Sonntag nach Kronstadt in See. — Gestern hat ein früherer hiesiger Fleischermeister, anscheinend in Anwandlung einer Geistesstörung, sich durch Erhängen das Leben genommen; ein gleiches hat auch aus bisher unbekannten Gründen ein bejahrter Invalide in der Kleinen Oelmühlengasse gethan. — Ein Grenadier von der 6. Kompagnie des Grenadierregiments Nr. 5 versuchte sich gestern dadurch das Leben zu nehmen, daß er mit einem Dienstgewehr einen Schuß gegen seine Brust abfeuerte, der oberhalb des Herzens eindrang und ihn nur schwer verletzte. Er wurde in das Garnisonlazareth gebracht.

Insterburg, 19. Juli. (Niedergang der Kahnschifferei.) Ueber den Niedergang ihres Gewerbes führen die Kahnschiffer bittere Klage. Infolge des niedrigen Wasserstandes, der den Schiffern in früheren Jahren im Hochsommer das Heraufkommen mit schweren Lasten bis Insterburg oft unmöglich machte, haben die Kaufleute den theueren Eisenbahntransport vorgezogen.

Tilsit, 18. Juli. (Die Veranstaltung einer Gewerbeausstellung in unserer Stadt) wird jetzt, ermuthigt wahrscheinlich durch das günstige Ergebniß der Insterburger Ausstellung für Volkswohlfahrt und Gesundheitspflege, von Interessentenkreisen lebhaft angeregt. Die letzte Ausstellung hat vor etwa 11 Jahren hier stattgefunden, die nächste soll nun etwa 1904/1905 stattfinden. Man will zunächst ermitteln, inwieweit sich Rußland für die projektirte Ausstellung interessiren würde, da dieser Umstand für das Gelingen von großem Einfluß erscheint.

Posen, 21. Juli. (Verschiedenes.) Tannenberg-Feiern sind am vorigen Sonntag und Dienstag nicht nur in Gnesen, sondern auch in zahlreichen anderen Orten abgehalten worden. Die Festgottesdienste am 15. Juli waren in der Provinz Posen allerorten stark besucht. Zahlreiche Vereine veranstalteten in unauffälliger Form Ausflüge und Zusammenkünfte, in denen des Tages gedacht wurde. Man sang ein neues „Grunwaldlied“. — Eine Versammlung der Brennereibesitzer der Provinz Posen findet am Mittwoch im Hotel Mylius in Posen statt. Herr Baron zu Putlitz-Groß-Pankow hat für diese Versammlung das Referat über Produktionseinschränkung übernommen. — Die Bautischler wollen jetzt ebenfalls in den Streik treten, nachdem die Meister erklärt haben, den von den Gesellen aufgestellten Bedingungen nicht entsprechen zu können. Heute Abend halten die Gesellen noch eine Sitzung ab. Auf einigen Stellen haben sie bereits heute die Arbeit niedergelegt. — Beim Baden ertrunken ist am gestrigen Sonntag der 15jährige Dienstjunge Ignatz Nadolny in Treskowo. Die Leiche ist bereits geborgen.

Driesen, 18. Juli. (Eine Brand- und Mordaffäre) hält die Gemüther in Friedeberg in Aufregung. In der Nacht des 2. Juni fand im Hause des Kaufmanns Pietz ein Treppenbrand statt, der rechtzeitig entdeckt wurde. Der Brandstifter hatte die Treppe mit Petroleum begossen und 10 Packete Pulver auf der Treppe vertheilt. Nachdem eine Person als verdächtig verhaftet worden war, wiederholte sich die Brandstiftung in der Nacht zum 14. Juni. Das Feuer war an der Treppe zum 2. Stockwerk in der Weise angelegt, daß auf dem Flur acht größere und drei kleinere Packete mit Sprengpulver ausgelegt und die Treppe wieder mit Petroleum getränkt war. Durch die Explosionen wurden die Hausbewohner aus dem Schlafe aufgeschreckt und konnten das Feuer löschen. Als verdächtig wurde ein Sohn des Hausbesitzers verhaftet. Vorgestern wurde nun der Brauereiarbeiter Gruse mit durchschnittenem Halse in der dem Kaufmann Pietz gehörigen Brauerei gefunden. Durch anonyme Briefe wurde Gruse der Brandstiftung bezichtigt, und sein Tod wird mit den Bränden in Verbindung gebracht. Ob ein Selbstmord des Gruse vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt. Da jetzt noch der Hausdiener des Pietz als dringend verdächtig verhaftet worden ist, wird die Sache immer verwickelter. Das unheimliche Haus ist von sämmtlichen Bewohnern verlassen worden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 24. Juli. 1897 * Erzherzog Albrecht von Oesterreich. Sohn des Erzherzogs Friedrich. 1866 Gefecht bei Tauberbischofsheim. 1860 * Charlotte, Erbprinzeß von Sachsen-Meiningen, Schwester des deutschen Kaisers. 1817 * Adolf, Großherzog von Luxemburg. 1808 Sieg der Spanier über die Franzosen bei Baylen. 1803 * Charles Adolphe Adam zu Paris. Komponist der Oper „Der Postillon von Lonjumeau“. 1803 * Alexandre Dumas der Aeltere zu Villers-Cotterets. Berühmter französischer Schriftsteller. 1783 * Simon Bolivar zu Caracas. Der Befreier Südamerikas vom spanischen Joch. 1698 Begründung des Halleschen Waisenhauses durch Francke. 1568 Selbstmord Don Carlos, Sohn Philipps II. von Spanien, im Gefängniß.

Thorn, 23. Juli 1902.

— (Der neue Generalinspekteur der Fußartillerie), Generalleutnant von Verbandt, der als Nachfolger des verdienstvollen Generals Edler von der Planitz an die Spitze der Fußartillerie berufen ist, weilt zur Beiwohnung der Schießübungen auf dem Schießplatze in unserer Stadt. Es ist das erstemal, daß ein Offizier, der niemals der Artillerie angehört hat, den Generalinspekteurposten einnimmt. Doch ist zu berücksichtigen, daß der Posten vor allem ein Erfassen der großen strategischen Aufgaben der Fußartillerie verlangt, also die Talente eines routinirten Generalstabsoffiziers. Als Generalstabsoffizier hat aber Generalleutnant von Verbandt in langjähriger Praxis vorzügliches geleistet. Sehr jung Bataillons-, bald darauf Regiments- und Brigadeadjutant, wurde er noch als Oberleutnant dem großen Generalstabe zugetheilt und bereits nach zehnjähriger Dienstzeit als junger Hauptmann in den Generalstab versetzt, in dem er als Generalstabsoffizier bei der 5. Division und später beim 14. Armeekorps mehrere Jahre verblieb. Nachdem er beim Stabe der 3. Armeeinspektion Dienst gethan, wurde er als Oberstleutnant Chef der 4. Abtheilung des großen Generalstabes und Lehrer an der Kriegsakademie. Im Anschluß hieran erhielt er das Grenadierregiment Nr. 110, als Generalmajor die 62. Infanteriebrigade und als Generalleutnant am 27. Januar 1900 das Kommando der hessischen Division in Darmstadt. Von dort wurde Exzellenz von Verbandt zum Generalinspekteur der Fußartillerie ernannt. — Morgen halten auf dem Schießplatz die Regimenter Garde und Regiment 4 das Kaiserpreisschießen ab.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Knobel, Fähnr. im Culmer Inf.-Regt. Nr. 141, in das 2. Westpr. Fußart-Regt. Nr. 15 versetzt. Huber, Oblt. im Inf.-Regt. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, von dem Kommando zur Unteroff.-Schule in Marienwerder enthoben und zum Adjutanten der Insp. der Inf.-Schulen ernannt. Schreiber, Hauptm. und Komp.-Chef im Inf.-Regt. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, unter Stellung à l s. des Regts. als Lehrer zur Kriegsschule in Kassel, Müller, Hauptm. à l. s. des 9. Bad. Inf.-Regts. Nr. 170 und Komp.-Führer an der Unteroff.-Schule in Weißenfels, als Komp.-Chef in das Inf.-Regt. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, Brentano, Hauptm. und Komp.-Chef im Inf.-Regt. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, unter Stellung à l. s. des Regts. als Komp.-Führer zur Unteroff.-Schule in Potsdam versetzt. Friederici, Oblt. im Inf.-Regt. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, der Charakter als Hauptm. verliehen. Hünke, Lt. im Ulan.-Regt. v. Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, als Insp.-Offizier zur Kriegsschule in Metz kommandirt. Wernitz, Oberst und Kommandeur des Litth. Ulan.-Regts. Nr. 12, zum Kommandeur der 35. Kav.-Brig. ernannt. Müller, Major beim Stabe des Schleswig-Holst. Fußart.-Regts. Nr. 9, als Batls.-Kommandeur in das 2. Westpr. Fußart.-Regt. Nr. 15 versetzt. Wrzodek, Lt. im 2. Westpr. Fußart.-Regt. Nr. 15, zum Oberleutnant befördert. Szczech, Zeugfeldw. beim Art.-Depot in Hannover, unter Versetzung zum Art.-Depot in Thorn zum Zeugleutnant befördert. Die Zeugoberleutn. Thomas beim Art.-Depot in Rendsburg, Verwalter des Filial-Art.-Depots im Lockstedter Lager, mit dem 31. Juli d. Js. zum Art.-Depot in Thorn, Walters beim Art.-Depot in Thorn, mit dem 31. Juli d. J. unter Ernennung zum Verwalter des Filial-Art.-Depots im Lockstedter Lager zum Art.-Depot in Rendsburg versetzt. Lange, Unteroffiz. im Inf.-Regt. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, zum Fähnrich befördert. von Werder, Gen.-Major und Kommandeur der 35. Kav.-Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. Schindler, Major und Batls.-Kommandeur im 2. Westpr. Fußart.-Regt. Nr. 15, mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Fußart.-Regts. von Dieskau (Schles.) Nr. 6, Flucke, Zeughauptm. beim Art.-Depot in Thorn, mit dem 31. Juli d. Js. mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt.

— (Personalien.) Der Referendar Erich Schroetter aus Danzig ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königl. Landrath hat bestätigt: den Inspektor Hermann Gläsemer als Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Leszcz, den Inspektor Siegfried Haberland zu Rosenberg als Gutsvorsteherstellvertreter für die Gutsbezirke Rosenberg und Swierczynko und den Inspektor Willy Schade als Gutsvorsteherstellvertreter für den Gutsbezirk Wittkowo.

— (Ein für Zahnärzte interessantes Urtheil) wurde dieser Tage gegen die „Firma“ Zahnarzt Dr. Lind und Zahnkünstler Linde, Berlin, gefällt: Die vom zahnärztlichen Standesverein wegen unlauteren Wettbewerbes Beklagten wurden nach der „D. med. Wochenschr.“ verurtheilt, in ihren Anpreisungen die Versicherung der völligen Ungefährlichkeit ihres Mittels und der Schmerzlosigkeit ihrer Zahnoperationen bei Vermeidung einer Geldstrafe von 50 Mk. für jeden Fall der Zuwiderhandlung zu unterlassen. Außerdem wurden ihnen die Gesammtkosten des Verfahrens auferlegt.

— (Ueber Sommerfrische und Gerichtszeugenpflicht) plaudert die „D. T.“: Die preußischen Gerichte sind bekanntlich am 15. d. Mts. in eine achtwöchige Ferienzeit eingetreten, und die Ferienkammern verhandeln seit dieser Zeit nur über gewisse Straf- und sonstige Fälle. Trotz dieser Einschränkung der Gerichtsthätigkeit wird mancher Sommerfrischler mit der gerichtsamtlichen Aufforderung überrascht werden, an dem und dem Tage vor Gericht als Zeuge zu erscheinen. Muß man nun erscheinen? Es ist zwar nicht erfreulich, aber die Antwort lautet: „Selbstverständlich!“ Sonst verfällt man der üblichen Geldstrafe — bis 300 Mk. Es giebt jedoch einen Ausweg, der in der Regel zum Ziele führt. Erhält man an der Nordsee, in den Tyroler Alpen oder im Riesengebirge eine solche Aufforderung, so setzt man sich sofort hin und schreibt an die betreffende Gerichtsabtheilung, daß man sich dort oder dort auf Sommerurlaub befindet und deshalb bittet, am nächsten Gerichtssitze protokollarisch vernommen zu werden. Dieses Bittgesuch, mit einer Retourmarke versehen, findet fast immer Gehör. Lautet aber die Antwort ablehnend, weil zum Beispiel auf die Anwesenheit des Zeugen vielleicht wegen einer Konfrontirung großes Gewicht gelegt wird, so reist man eben vergnügt oder verstimmt in die Heimat zurück, erscheint zum Termin und läßt sich dann von der Gerichtskasse unter Vorzeigung des Retourbillets oder einer eisenbahnamtlichen Bescheinigung, daß die Rückfahrt in die Heimat an dem betreffenden Tage stattgefunden hat und das Geld für eine neue Fahrkarte gegen Quittung hinterlegt worden ist, dieses Reisegeld nebst einem Zehrpfennig vergüten. Es ist ja dieser Weg ein bischen umständlich, aber es läßt sich nicht anders machen. Die Gerichtsbeamten sind sparsame Leute und stellen beim Fehlen der erwähnten Reisebeweisstücke den Zeugen anheim, schriftlich beim Gericht einzukommen, da sie ja ohne derartige Beläge keine Reisegelder zurückerstatten dürfen. Das ganze gilt selbstverständlich auch in dem Falle, daß der Antragsteller auf sein Schreiben gar keine Antwort erhält.

— (Der Haus- und Grundbesitzerverein) hielt gestern Abend im kleinen Saale des Schützenhauses eine von 25 Mitgliedern besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Kaufmann Meyer machte vor Eintritt in die Tagesordnung Mittheilung von dem Bescheide des Magistrats bezüglich der Gas- und Wassermessermiethen, deren Wegfall der Verein in einer Eingabe an die städtischen Behörden nachgesucht hatte. Danach wollen die städtischen Behörden, wie schon früher erwähnt, die Angelegenheit bei der nächsten Etatsberathung in Erörterung ziehen, ohne jedoch die Erfüllung der Forderung etwa in Aussicht zu stellen. Herr Kaufmann Voß vertritt in der sich hieran knüpfenden Debatte die Meinung, daß die Erhebung von Gas- und Wassermessermiethen ungesetzlich sei, da nach dem Gesetz dem Abnehmer von Waaren und Erzeugnissen vom Abgeber dieselben auf Kosten des letzteren zugewogen bezw. zugemessen werden müssen.

Großmutters Truhe.

Skizze von Margarethe Meixner.

(Nachdruck verboten.)

„Das sind Frühlingsstürme, Kind — die gehen vorüber. Wer wird um so etwas weinen?“ spricht die Großmutter, der Enkelin blonden Scheitel streichelnd. „Ich bin überzeugt, morgen scheint die liebe Sonne wieder.“

Die junge Frau schüttelt trotzig den Kopf. „Nein, nein, so schnell geht das nicht vorüber. Du hast gut reden; denn Dir ist dergleichen nie passirt. Ihr zankt Euch nie — Großpapa ist ja noch heute ein Muster von Ritterlichkeit.“

„Gewiß, das ist er,“ bestätigt die alte Dame, ihrem Gatten lächelnd die Hand reichend, die er zärtlich an seine Lippen führt.

„Großpapa schlägt Dir nie eine Bitte ab —“

„Großmama bittet aber auch um nichts thörichtes,“ wirft der greise Herr ein.

„Ist das denn thöricht, wenn ich eine harmlose Gesellschaft besuchen will?“

„An sich nicht — nur, weil Dein Mann es nicht wünscht. Das Vergnügen, Dich in einem lebenden Bilde bewundern zu lassen, kann Dir doch unmöglich mehr werth sein, als die ungetrübte Einigkeit mit Deinem Gatten.“

„Wer hat diese Einigkeit denn zuerst gestört?“ fährt Frau Edith heftig auf. „Er oder ich? Er doch, indem er von vornherein verdrießlich erklärte, daß wir daheim bleiben würden, weil er zu arbeiten hat und weil ihm die Sache zu theuer ist. Spricht daraus Liebe? Wenn er mich lieb hätte, so würde es ihm auf das bischen Geld für das Kostüm nicht ankommen und die versäumte Zeit — je nun, die ließe sich leicht einbringen, wenn er an den folgenden Tagen früher aufstehen wollte. Was mich so namenlos unglücklich macht, das ist ja auch nicht der Verzicht auf das Vergnügen, sondern Walters Lieblosigkeit, die mich dazu zwingt.“

So schließt die junge Frau, der dabei die Thränen aus den Augen stürzen.

„Könnte er Dir nicht mit dem gleichen Recht Lieblosigkeit vorwerfen, weil Du ihn, den schwer arbeitenden Mann, um seinen Morgenschlaf verkürzen und zu Ausgaben nöthigen willst, die ihm schwer fallen?“ fragt der Großvater sanft.

Doch Edith läßt den Einwand nicht gelten.

„Für seinen Klub hat er immer Zeit und Geld. Es kränkt mich ohnehin genug, daß er mich so oft allein läßt. Wenn er seinem Vergnügen nachgeht, so will ichs auch thun. Wozu soll ich die sein, die Opfer bringt?“

„Kind, Kind!“ meint die Großmutter bekümmert. „Wer wird in der Ehe um Liebe rechten? Was man sich gegenseitig zu Liebe thut, das sind keine Opfer. Aber —“ fährt sie fort — „wir wollen den Gegenstand jetzt ruhen lassen — Großpapa sehnt sich nach seinem Mittagsschläfchen. Nimm Dir ein Buch, indessen wir ein Stündchen ruhen.“

Wenige Minuten später schon sind die alten Leute eingeschlummert. Edith betrachtet sie, wie sie, jeder in einer Sophaecke sitzend, die leidenschaftslos ruhigen Gesichter etwas zur Seite geneigt haben, mit einer Mischung von Rührung und Neid. „Die habens gut!“ denkt sie, „die wissen nichts von solchen Stürmen, wie sie mein Leben durchtoben. „Frühlingsstürme“ nennt sie die Großmutter. Welcher Unsinn! Wenn sie recht hätte, müßte es ja später besser werden; aber ich weiß sicher, es wird immer schlimmer in unserer Ehe werden. Kann ja sein, daß auch an mir oder richtiger an meinem Temperament, die Schuld liegt, aber — ich vermag nun einmal nicht zu resigniren. Ach ja, ja, ich bin doch schrecklich unglücklich!“

Sie ist nicht im Stande, ihre Gedanken auf das Buch zu richten, das sie in ihrer Hand hält, sie sind zu erfüllt von ihrem Unglück. Um sich zu zerstreuen, nimmt sie aus Großmutters Schlüsselkorb einen alten wunderlich verschnörkelten Schlüssel, der zu einer schön geschnitzten Eichentruhe gehört, drinnen die alte Dame allerhand Erinnerungszeichen aufbewahrt und schleicht damit leise hinaus. Großmutter hat der Enkelin zwar noch nie den Schlüssel allein in die Hand gegeben, aber sie wird gewiß nicht zürnen, wenn sie ihr später ihre Eigenmächtigkeit beichtet. Vielleicht findet sie auch unter den alten Sachen irgend etwas, das sie zu ihrem Kostüm für die lebenden Bilder benutzen kann — in diesem Fall braucht sie das Geld nicht, das Walter ihr so unfreundlich verweigert hat und kann ohne seine Zustimmung zu der Gesellschaft gehen.

Ein leichter Modergeruch, vermischt mit dem Duft getrockneter Rosenblätter weht der jungen Frau entgegen, als sie den Deckel der Truhe aufhebt. Ein dürrer Kranz aus kleinen vergilbten Dijonröschen, mitten entzwei gerissen, liegt obenauf. Daneben ein zerbrochener Fächer! Wessen Hände mögen es gewesen sein, die die beiden Dinge einst zerstörten? Großmutters kühle, weiche doch sicher nicht.

Wie Edith noch über dem Räthsel nachgrübelt, fällt ihr, zwischen verblaßten Bändern, Spitzen und anderem Frauentand ein kleines Büchlein auf, der Art wie man es ehedem als Stammbuch oder Poesiealbum benutzte. Mechanisch schlägt die junge Frau die Blätter auf. Herzensergießungen und Gedichte von der Hand wahrscheinlich längst Verstorbener, dazwischen sentimentale Bildchen, mit Aquarellfarben gemalt! Auf der letzten Seite des Buches aber — ja, was ist das? Diese wild leidenschaftlichen, aber ach, so ungeschickten Verse, in denen von verlorenem Glück, betrogenem Herzen, von dem Wunsch sterben zu wollen, die Rede ist, zeigen ja Großmutters Schriftzüge. Einzelne der Worte sind, wie von Thränen verlöscht. Und unter den Versen, ganz tief in der rechten Ecke, was steht da, mit Großvaters kleinen, feinen Buchstaben geschrieben? „Die Liebe trägt alles, die Liebe duldet alles — die Liebe hört nimmer auf.“ Daneben ist eine gepreßte Dijonrose aufgeklebt.

Leise, behutsam, andächtig fast, legt Editha das Büchlein an seinen früheren Platz und schließt die Truhe. Dann geht sie auf sachten Sohlen ins Wohnzimmer zurück, wo Großmutter und Großvater noch immer in ihren Sophaecken sitzen und friedlich schlummern. Nie, nie sollen sie erfahren, daß die Enkelin an ihren Heiligthümern gerührt hat. Edith kennt die Geschichte nicht, die dem zerrissenen Rosenkranz und dem, was auf der letzten Seite des alten Stammbuchs geschrieben ist, zugrunde liegt, aber sie braucht sie auch nicht zu kennen. Das eine, das zu wissen ihr Noth thut, hat sie sie gelehrt — daß es in Großvaters und Großmutters Ehe auch Frühlingsstürme gegeben hat, die die Liebe, die nimmer aufhört, schweigen hieß. . . .

Auch durch ortsstatutarische Bestimmungen könne, wie Redner gegenüber einem Einwande des Herrn Baumeister Uebrick betonte, eine mit dem Staatsgesetz in Widerspruch stehende Abgabe rechtliche Bedeutung nicht erlangen. Staatsgesetze stehen über Ortsstatute, die, wie landesgesetzliche Anordnungen nur im Rahmen der ersteren erlassen werden dürfen. Herr Kaufmann Wiener schließt sich dieser Anschauung an und der Vorsitzende sichert zu, auf dem in Berlin im August stattfindenden Zentralverbandstage der Vereine, zu dem er und Herr Uebrick delegirt seien, über die Frage sich gründlich zu unterrichten und danach, wenn Aussicht auf Erfolg sich eröffne, die Sache im Prozeßwege zur Entscheidung bringen zu lassen. Von einem Vereinsmitgliede würde dann die Zahlung der Miethen zu verweigern sein, sodaß der Magistrat in die Zwangslage gebracht werde, den Klageweg zu beschreiten. Herr Kaufmann Czarnecki spricht dem Vorsitzenden seinen Dank aus für die weitere Förderung dieser wichtigen Sache. In Thorn sei man unglücklich über die Versäumnisse, die auch bei der Gestaltung der Bestimmungen über den Gebrauch der Wasserleitung und Kanalisation zum großen Schaden der Hausbesitzer begangen worden seien. Das lag daran, daß in der Stadtverordnetenversammlung die Hausbesitzer ihre berechtigten Interessen ganz vernachlässigten. In Bromberg, das später als Thorn die Einrichtung der Wasserleitung und Kanalisation erhielt, werde anders als hier verfahren, dort werden von den Miethern die betr. Abgaben antheilig erhoben und auch in Mocker werde anscheinend eine gerechtere Lastenvertheilung inbezug auf die Anlage der Wasserleitung vorgenommen werden. Der Hausbesitzer in Thorn säße nicht auf Rosen, er habe mit schweren Sorgen zu kämpfen. Während der Grund und Boden theurer geworden ist, die Baumaterialienpreise fortgesetzt gestiegen sind und auch die Arbeitslöhne sich aufwärts bewegten, sind die Wohnungsmiethen in Thorn nicht etwa ebenfalls höhere geworden, sondern sie sind immer mehr gefallen. So gehe die Rentabilität der Häuser zurück und darum müsse auf Herabminderung der drückenden und Beseitigung völlig ungerechter Lasten hingearbeitet werden. — Der Vorsitzende erstattete hierauf zum ersten Gegenstand der Tagesordnung den Bericht über den vom 28.—31. v. Mts. stattgefundenen Provinzialverbandstag in Insterburg, über den in dieser Zeitung s. Zt. ausführlich berichtet worden ist. Der Berichterstatter hebt hervor die freundliche Aufnahme, die die Delegirten in Insterburg gefunden hätten. Dem Wunsch der Delegirten, den nächsten Verbandstag in Thorn abzuhalten, sei er erst wenig entgegengekommen, schließlich aber, da er sich immer dringender geltend machte und ein hoher Zuschuß zu den Kosten von der Verbandsleitung zugesichert worden war, habe er den Auftrag übernommen, im Thorner Verein dafür einzutreten. Der Vorstand habe einstimmig der Wahl Thorns zugestimmt und er hoffe, daß auch die einzelnen Mitglieder des Vereins nach Kräften dazu beitragen werden, daß der Verbandstag in Thorn eine würdige Aufnahme finde. — Bei der Besprechung des zweiten Punktes der Tagesordnung, die polizeilich angeordnete Einführung von eisernen, mit verschließbarem Deckel versehenen Gemüllbehältern zum 1. Oktober d. Js. betreffend, legte der Vorsitzende Angebote von drei hiesigen kaufmännischen Firmen und auch ein solches von einer auswärtigen Firma vor. Die Preise für die Behälter der ersteren, die in runder Form hergestellt sind, weichen nur wenig von einander ab; die Preise der auswärtigen Firma, die Behälter in vierkantiger Form empfiehlt, sind dagegen wesentlich niedriger. Die runde Form wurde als praktischer erachtet. Zwei Behälter waren zur Ansicht da; die Firma Zährer und die Firma Tarrey und Mroczkowski hierselbst hatten je einen Behälter als Muster dem Verein zugesandt. Anscheinend entstammen die Behälter einer und derselben Fabrik. Die Dauerhaftigkeit der fabrikmäßig hergestellten Behälter wurde verschiedentlich in Frage gestellt, und, nachdem vier Handwerksmeister, die dem Verein als Mitglieder angehören, sich bereit erklärt hatten, bis zu einer im August stattfindenden Versammlung Probebehälter zu liefern, wurde die Angelegenheit bis dahin vertagt. Bei dem Punkte wurde von verschiedenen Seiten ausgeführt, daß die Hausbesitzer allein durch gemeinsamen Bezug der Behälter sich die Sache verbilligeren wollen, den Miethern bleibe es überlassen, sich die Behälter direkt oder durch Vermittelung der Hausbesitzer zu beschaffen. Die Polizeiverordnung schreibe vor, daß vom 1. Oktober d. Js. ab die Haushaltungsabfälle in solchen Behältern aufbewahrt werden müssen und ändere an der bisherigen Bestimmung, wonach das Gemüll für den Abfuhrwagen bereit gestellt werden müsse, nichts. Die Frage, ob der Hausbesitzer etwa für den Miether Behälter zu liefern habe, wurde ausdrücklich verneint. Es bleibe bei dem bisherigen Verfahren, daß, wer Haushaltungsabfälle in eigenen Gefäßen aufbewahrt und zur Abfuhr bereit gehalten habe, dies auch in Zukunft thun müsse, nur habe er die vorgeschriebenen Behälter dazu zu verwenden. Die alte Forderung wurde dabei wieder geltend gemacht, endlich dafür zu sorgen, daß die Leute des Abfuhrunternehmers die Gemüllbehälter aus den Häuser abzuholen hätten. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß der Vertrag der Stadt mit dem Abfuhrunternehmer noch bis zum 1. April n. Js. laufe; es sei eine Aenderung des Vertrages nothwendig, welche nach Zusicherung von Seiten des Magistrats wohl erwartet werden dürfe. Bis dahin müsse man Geduld haben. — Weiter wurde eine Kommission von drei Mitgliedern, aus den Herren Wittmann, Doehn und Bader bestehend, gewählt, welche die Werbung von neuen Mitgliedern nach einem näher zu bestimmenden Plan betreiben soll. Hierbei wurde bemerkt, daß die Zahl der Mitglieder bereits bis auf 142 angewachsen sei. — Vor Schluß der Sitzung wurden noch einige interne Angelegenheiten besprochen und der Wunsch ausgedrückt, das Referat, das Herr Erster Bürgermeister Kühnast in Graudenz auf dem daselbst stattfindenden Städtetag über Straßenbauordnungen zu halten gedenkt, für die Zwecke des Hausbesitzervereins möglichst im Wortlaut zu beschaffen. Herr Uebrick forderte noch auf, die in der Zeitung angeregte Herausgabe eines Thorner Adreßbuches, sollte es dazu kommen, in jeder Weise zu unterstützen, vor allem durch Mitarbeit zur möglichsten Beseitigung von Fehlern, welche alle Adreßbücher bisher in übermäßiger Zahl aufwiesen und wodurch der Werth eines Adreßbuches verloren gehe. Der Verein müßte sich mit dem betr. Verleger in Verbindung setzen und die einzelnen Bogen einer Korrektur durch orts- und namenskundige Mitglieder in den einzelnen Straßen unterziehen lassen. Ein in zweijährigen Zeiträumen regelmäßig erscheinendes Adreßbuch würde viele Vortheile für die Bewohnerschaft Thorns bieten und einen Zuschuß zu den Kosten seitens der Stadtbehörde, wie selbst seitens des Hausbesitzervereins im allgemeinen Interesse durchaus rechtfertigen.

— (Aus dem Theaterbureau.) Am Donnerstag den 24. verabschiedet sich das Ballet Cortini in neuen Tanzpiecen. Zur Aufführung gelangen Valse des fleurs, Gavotte à la reine, Menuettwalzer, Tanz der kleinen Geishas, Champagnergalopp und Vesi 6 prèm-Czardas. Dazu geht „Das Fest der Handwerker" und „In Zivil" in Szene. Am Sonnabend wird als Klassikervorstellung zu halben Preisen „Iphigenie auf Tauris" aufgeführt.

— (Zur Verhütung von Vergiftungen durch Genuß von Pilzen) theilt uns eine praktische Hausfrau folgendes mit: Bei giftfreien Pilzen erhalten die bei der Zubereitung der Pilze verwendeten Zwiebeln selbst beim stärksten Herdfeuer nur eine kaum merkliche bräunliche Färbung, während bei giftigen Pilzen die Zwiebeln in kurzer Zeit vollständig schwarz werden und anbrennen. Ein einfaches Mittel, um sich auch noch während des Zubereitungsprozesses von der Unschädlichkeit des Pilzgenusses überzeugen zu können.

— (Theure Kornblumen.) Vor dem Abpflücken von Korn- und anderen Feldblumen sollten die Eltern ihre Sprößlinge im eigensten Interesse warnen. Ganz abgesehen davon, daß dem Landmann durch das Zertreten des Kornes ꝛc. großer Schaden erwächst, sind auch die Eltern der dabei betroffenen und zur Anzeige gebrachten Kinder schadenersatzpflichtig. Erst kürzlich verurtheilte das Schöffengericht in Elbing den Vater eines solchen Schlingels zur Zahlung von 50 Mk. an den Feldbesitzer. Und das für eine handvoll Kornblumen.

— (Die Federbetten) sind im Sommer eine Plage. Jeder fühlt und sagt das zwar, aber die Gewöhnung hindert meistens an ihrer Entfernung. Der alte Kaiser Wilhelm hat sein Leben lang hart auf einer Matratze unter Decken geschlafen und hat ein hohes Alter erreicht. Viele Aerzte haben die Federbetten besonders bei Kindern schon längst verbannt. Das unangenehme Gefühl, das sie in der Sonnenwärme erzeugen, kommt daher, daß sie den Körper zu dicht umhüllen und die Luft vollständig abschließen. Durch Zurückdrängen der Körperwärme regen sie die Herzthätigkeit in zu hohem Grade an und veranlassen uns, die lästige Decke wegzuschieben, wodurch natürlich örtliche Erkältungen entstehen müssen. Manche Kolik hat hierin ihren Grund, die im Sommer umso gefährlicher ist, weil da noch andere Ursachen hinzutreten, die sie begünstigen. Bedauern muß man die kleinen Kinder im Wagen, die in der herrlichsten Sommerluft, während die Menschen sich kaum vor Schweiß retten können, in erstickende, dicke Federbetten gesteckt werden. Natürlich strampeln sie sich immer wieder bloß. Kein Wunder, wenn sie sich dann eine Erkältung zuziehen, kein Wunder auch, wenn sich ihr Gesicht zum Weinen verzieht, sobald sie wieder in dunstige Betten gesteckt werden sollen. In England betrachtet man die Federbetten als Ursache der sogenannten englischen Krankheit und läßt solche Kinder auf Pferdehaarmatratzen schlafen, in Holland auf Matratzen, die mit trockenem Farrenkraut gefüllt sind. Auf jeden Fall verweichlichen die Betten auch die, die sie zu vertragen meinen.

— (Die Todfeinde unserer Vogelwelt.) Das Wegfangen der gefiederten Sänger, so schreibt ein Vogelfreund, hat nicht zum hundertsten Theile einen so verderblichen Einfluß auf den Bestand der Singvögel als das Rauben der Katzen. Es ist nicht übertrieben, wenn man behauptet, daß in Dörfern nur eins von hundert Gehecken hoch kommt. Die Katzen schleichen die ganze Nacht in den Gärten umher, spioniren jedes Nest aus und fangen die Alten auf dem Neste. Entgeht ihnen einmal ein Nest in der ersten Zeit, so fallen ihnen sicher die Jungen zum Opfer. Als ich vor neun Jahren nach meinem jetzigen Wohnorte kam, fand ich in meinem zwei Morgen und in dem sechs Morgen großen, parkartig angelegten Garten meines Nachbarn mit vielem Gebüsch nur ein Amselpaar und einige Hänflinge. Ich stellte mich im Frühjahr Abend für Abend auf den Katzenanstand und schoß in dem ersten Jahre einige zwanzig Katzen, in den folgenden Jahren durchschnittlich fünfzehn. Jetzt habe ich Löcher in die Mauern brechen lassen und Katzenfallen davor gestellt. In diesem Frühjahr fing ich elf Katzen, welche unerbittlich getödtet wurden. Infolgedessen brachten im letzen Jahre in diesen beiden Gärten zusammen 102 Singvögel ihre Brut groß. Die Katze gehört in das Haus und in die Gehöfte, bleibt sie dort und fängt Mäuse, so ist sie ein Hausthier — strolcht sie im Freien umher, so ist sie als Raubthier zu vernichten. Dies hat auch das Reichsgericht als berechtigt anerkannt. Wenn alle Gartenbesitzer dafür sorgen, daß ihre Gärten mit Singvögeln bevölkert werden, wird man vergeblich nach Raupennestern suchen, und der fröhliche Gesang unserer gefiederten Sänger wird die Mühe reichlich belohnen.

— (Schöffengericht.) Schluß der Sitzung vom Dienstag. Als „Kurpfuscher" verdächtigte man mit allerlei Klatsch, wie er selbst angab, den Droguisten C. aus Podgorz. Um ihn zu überführen und dennunziren zu können, wurde nach Aussage der Zeugen ein kleiner Junge, nach Aussage des Angeklagten ein Dienstmädchen, zu ihm mit einem Rezept geschickt, auf dem Jodtinktur, ein Heilmittel, das nur Apotheker führen dürfen, verschrieben war. Der Angeklagte händigte auch dem Ueberbringer des Rezeptes die Jodtinktur aus, angeblich, weil er wußte, daß sie zu dennunziatorischen Zwecken benutzt werden sollte. In der Verhandlung gab der Angeklagte den Verkauf zu, erklärte auch, daß er wohl wisse, daß Droguisten Jodtinktur nicht verkaufen dürften, daß er sie jedoch verabfolgt habe, um die dennunziatorischen Gelüste einiger Leute in Podgorz, die ihn gern anzeigen wollten, wie er schon des öfteren beobachtet habe, weiter verfolgen zu können. Befragt, warum er Jodtinktur überhaupt führe, gab der Angeklagte an, daß er sie zu Shrup- und Stärkeanalysen brauche, wozu sie auch benutzt wird. Der Herr Amtsanwalt war geneigt, anzunehmen, daß der Angeklagte erst durch seinen Vertheidiger davon unterrichtet worden sei, daß er zur Feststellung von Denunziationen ungestraft verkaufen könne. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten mit Rücksicht auf seine bisherige Straflosigkeit einerseits und andererseits mit Rücksicht darauf, daß nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden konnte, ob die Jodtinktur nicht doch als Arzneimittel verkauft würde, zu 3 Mark Geldstrafe ev. 1 Tag Gefängniß. — Das sogenannte „Polizeiexemplar" des „Przyjaciel" vom 2. Juni war erst am nächstfolgenden Tage bei der Polizeiverwaltung eingeliefert worden. (Vergehen gegen § 9 des Preßgesetzes.) Deshalb stand die Zeitungsverlegerin Frau Brejska vor den Schöffen. Herr Redakteur Brejski als Rechtsbeistand seiner Frau beantragte Ladung einiger Zeugen zum Zwecke der Feststellung, daß seine Frau nicht die Säumige gewesen sei, sondern strenge Anweisung zur Ablieferung des Polizeiexemplars gegeben habe, oder aber Freisprechung. Das Gericht erkannte auf die geringste Strafe von 3 Mark ev. 1 Tag Haft.

— (Wiedersehen macht Freude) sagt ein Sprichwort, und das erfuhr der Einwohner Naddatz in Wiesenburg, dem vor 14 Tagen zwei fette Schweine aus dem Stalle gestohlen wurden. Vor 8 Tagen wurde im Walde bei Wiesenburg ein herrenloses Schwein aufgegriffen, das sich als ehemaliges Eigenthum des N. erwies und ihm übergeben werden konnte. Nach dem Diebstahl war dies Schwein den Dieben beim Transport entlaufen, und das Thier hatte sich 8 Tage lang in der Waldung und in den angrenzenden Ländereien von Rüben, Kartoffeln u. s. w. genährt. Das andere gestohlene Schwein ist verschwunden.

— (Dem Dampfer „Prinz Wilhelm") passirte während einer Schleppfahrt bei Schulitz der Unfall, daß ihm die große Welle, welche die Hinterräder bewegt, an einer Seite brach. Der Dampfer liegt jetzt bei Schulitz vor Anker, bis er zur Reparatur nach einer Maschinenbauanstalt geschleppt wird.

— (Steckbrieflich verfolgt) wird von der Staatsanwaltschaft zu Frankfurt a. O. der aus Podgorz gebürtige Musiker und Schneider Ernst Pohl, gegen den die Untersuchungshaft wegen schweren Diebstahls verhängt ist.

---

*, Mocker, 23. Juli. (Feuer.) Heute früh kurz vor 3 Uhr wurde die freiwillige Feuerwehr alarmirt. Auf dem früher Heinrich'schen, jetzt dem Bäckermeister Goerigk gehörigen Grundstück in der Mauerstraße brannte das von drei Familien bewohnte Hinterhaus. Als der erste Zug der Wehr anrückte, stand das Dach bereits in hellen Flammen; es wurde zunächst mit der einen Spritze energisch angegriffen; bald rückte auch der zweite Zug der Wehr an, und es gelang in einer guten Stunde, des Feuers Herr zu werden, sodaß die Wehr wieder gegen $^1/_2$5 Uhr morgens unter Zurücklassung einer Feuerwache mit der kleinen Spritze abrücken konnte. Herr Amtsvorsteher Falkenberg, der Führer der Wehr, leitete das Löschwesen mit gewohnter Umsicht und Energie. Die Pünktlichkeit und das Verhalten der Mannschaften sind lobenswerth hervorzuheben. Da es bereits binnen kurzer Zeit das viertemal ist, daß es auf dem Heinrich'schen Grundstück gebrannt hat, so wird Brandstiftung angenommen, und ist die Untersuchung deshalb auch bereits eingeleitet. Von den Bewohnern hatten sich kürzlich noch 2 Familien gegen Feuerschaden versichern lassen.

)(Podgorz, 23. Juli. (Herr Pfarrer L. Wendland), der lange Zeit hindurch bis zum Jahre 1894 an der hiesigen katholischen Klosterkirche als Seelsorger wirkte, ist im Krankenhause der barmherzigen Schwestern in Posen an einem Herzleiden verstorben.

Aus dem Kreise Thorn, 23. Juli. (Viehseuchen.) Unter dem Schweinebestand des Besitzers Fritz in Scharnau ist die Schweineseuche ausgebrochen. Ferner ist bei einem Schweine des Besitzers Witt in Scharnau der Rothlauf festgestellt.

Die Fliegen.

(Nachdruck verboten.)

Die Fliege ist ein Insekt, gegen das der Mensch eine angeborene und berechtigte Abneigung hat; es ist rathsam, diesem Widerwillen durch die That Ausdruck zu geben, und die Wissenschaft sollte es nicht unter ihrer Würde halten, nach den wirksamsten Mitteln zu suchen, wie der Vermehrung der Fliegen Abbruch zu thun ist. Die Fliegen vermehren sich in einem erstaunlichen Grade. Bei der zur Ausbrütung der Eier hinreichend hohen Temperatur wird die Zahl der Fliegen lediglich durch den Vorrath der ihnen zur Verfügung stehenden Nahrung beschränkt. Linné soll einmal gesagt haben, daß drei Fleischfliegen vermöge ihrer reißenden Vermehrung ein todtes Pferd schneller aufzehren würden als ein Löwe. Jedenfalls ist es eine Eigenschaft der Fliege, daß sie für die Niederlage ihrer Eier allerhand faulende Stoffe wählt, zu deren schneller Zersetzung sie viel beiträgt.

Jede weibliche Fliege legt etwa 120 Eier. Die Entwickelung der Fliege vom Ei bis zum ausgewachsenen Insekt wird in weniger als drei Wochen vollendet, danach läßt sich berechnen, daß eine weibliche Fliege während eines heißen Sommers etwa 25 Millionen Nachkommen haben kann. Die Ablage der Fliegeneier in einer Thierleiche beginnt mit dem Augenblicke des Todes, zuweilen sogar schon vor dessen Eintritt, falls die Thiere sehr geschwächt sind. Es hat den Anschein, als ob dieses sogar für Menschen zutrifft, denn man hat auf den Schlachtfeldern von Südafrika die Erfahrung gemacht, daß Menschen, die stark durch Fieber geschwächt waren, bereits in dieser Weise von den Fliegen heimgesucht wurden. Außerdem ist unter den englischen Aerzten, die Beobachtungen darüber angestellt haben, nur eine Stimme, daß die Fliegen zur Verbreitung des Darmfiebers unter den englischen Truppen das meiste beigetragen haben, indem sie die Keime von den faulenden Stoffen, in denen sie ihre Eier ablagern, auf die Nahrungsmittel und damit auf den Menschen übertragen.

Ein Londoner Professor der Medizin, Poore, hat darauf hingewiesen, wie wichtig das Vergraben aller Abfallstoffe für Landwirthschaft, Ackerbau u. s. w. sei. Von mancher Seite sind die Fliegen mit dem Hinweis in Schutz genommen worden, daß sie zur Beseitigung der Abfallstoffe und so gewissermaßen zur Reinigung des Erdbodens beitragen. Dabei wird aber, abgesehen von der aus dieser Thätigkeit der Fliegen entstehenden gesundheitlichen Gefahr, vergessen, daß der Mensch von den Abfallstoffen zur Düngung des Bodens weit besseren Gebrauch machen kann, wenn er ihre Beseitigung durch Vergraben selbst besorgt. Durch die Thätigkeit der Fliegen geht ihm eine außerordentlich große Menge werthvollen Düngers verloren. Wenn die Fliegen in einen Düngerhaufen ihre Eier legen, so fressen die Larven dessen nutzbare Theile auf und lassen das Stroh übrig. Wenn jede Fliege nur $^1/_{20}$ Gramm zu ihrem Unterhalt braucht, so würden jene 25 Millionen Fliegen, die aus einer einzigen Mutterfliege entstehen, über zehn Doppelzentner werthvollen Düngers vertilgen. Professor Poore räth daher nach eigener Erfahrung, sowohl alle Ställe täglich zu reinigen und den Dünger sofort in den Boden der Felder einzugraben, als auch täglich die Abfälle eines Gartens, also die todten Blätter, die abgefallenen und verfaulenden Früchte u. s. w. zu sammeln und zu beseitigen, da auch diese sonst nur zur Brutstätten von Insekten werden, die im Herbst oft die Früchte befallen. z.

Sonderbares Schreibpapier.

(Nachdruck verboten.)

Die Postbeamten in Liverpool befanden sich kürzlich in einem an Verzweiflung grenzenden Zustand. Irgend eine närrische Person hatte in jener Stadt die neue Mode eingeführt, kleine Celluloidbälle, deren man sich bei dem neuen englischen Spiel Ping-pong bedient, als Postkarte zu benutzen. Die Kugeln waren mit Marken versehen, unter welchen die Adresse stand, und die Mittheilungen waren auf den übrigen Theil der Oberfläche gekritzelt. Die Mode griff rapide um sich, und bald waren die Briefkästen mit solchen Kugeln gefüllt, die den unglücklichen Postbeamten eine enorme Mühe bereiteten. Schließlich aber sahen sich die Behörden zum Einschreiten genöthigt und es ist nun nicht mehr gestattet, die kleinen Celluloidkugeln zu Korrespondenzzwecken zu benutzen.

Unter jenen bösen Leuten, welche ihre überflüssige Zeit dazu verwenden, die Geduld der Postbeamten auf eine harte Probe zu stellen, befand sich ein Mann in Southampton, der mit Vorliebe seine Botschaften auf eine Briefmarke schrieb. Da er aber die Vorderseite der Marke für die Adresse benutzte, so entschied die Postbehörde, daß die Post nicht verpflichtet sei, eine solche Sendung zu bestellen. Vermuthlich war es dieselbe Person, welche später ein vollständiges Spiel Karten auf die Post aufgab. Jede dieser Karten war auf der Rückseite sauber adressirt, während sie auf der Bildseite völlig unbeschrieben war.

Ein anderer, höchst sonderbarer, von „Tit-Bits" mitgetheilter Brief wurde vergangenen Herbst in einem Briefkasten im Norden Londons gefunden. Es war ein grüner Apfel, in welchen auf einer Seite eine Adresse eingeschnitten war, während die andere Seite die einfachen, aber deutlichen Worte zeigte: „Sauer -- wie Du." Die englischen säulenförmigen Postkästen haben natürlich weit größere Einwurfsöffnungen als die unsrigen.

Banknoten sind öfter als einmal von extravaganten oder thörichten Personen als Schreibpapier benutzt worden. Unter der Hinterlassenschaft eines Geizhalses in Exeter, welcher vor etwa 15 Jahren starb, fand man eine Fünfpfundnote, auf welcher der Verstorbene Anweisungen über die Verwendung seines Eigenthums geschrieben hatte. In Hampstead lebte bis vor kurzem ein reicher Junggeselle, von dem man sagte, er habe einst einen Heirathsantrag an eine Dame auf die Rückseite einer Fünfzigpfundnote geschrieben; da dieselbe ohne ein Wort der Erklärung von der Empfängerin an ihn zurückgesandt wurde, so wollte er von nun an nichts mehr mit dem schönen Geschlecht zu thun haben.

Im Kriege ist das Papier gewöhnlich sehr knapp. Im Burenkriege sandten die englischen Soldaten vielfach Mealieblätter (Blätter der Maispflanze) nach Haus. Dieselben haben im getrockneten Zustande eine blaßgelbe Farbe und lassen sich dann ganz gut als Schreibpapier verwenden.

Einmal fand man in den erstarrten Händen eines todten Soldaten ein Stück Leder, auf welches in Bleistiftschrift ein Abschiedsgruß gekritzelt war. Das Leder bildete einen Theil der Stiefelsohle des Todten, die sich wahrscheinlich durch lange Märsche gelöst hatte.

Von den Philippinen sind mehrere sonderbare Briefe von amerikanischen Soldaten an deren Freunde gelangt. Ein sehr sinnreiches Konvert bestand in einem Stück Bambus von etwa ein Fuß Länge, auf welches mit einem Federmesser eine Adresse eingeschnitten war. Der Brief befand sich in

dieser hohlen Röhre und wurde durch hölzerne Stifte an jedem Ende gehalten. Der Schreiber erklärte, daß es ihm unmöglich gewesen sei, ein Briefkouvert zu erhalten, oder auch nur Gummi, um sich selber ein Kouvert zu machen. Daher nahm er seine Zuflucht zu diesem Ersatzmittel.

Eine Zimmerdecke hält man sicher nicht für eine zum Schreiben geeignete Fläche. Dennoch stellte es sich bei einem kürzlich stattgehabten Prozeß in Tottenham heraus, daß eine Wirthin ihre Stubendecke als Geschäftsbuch zu benutzen pflegte. Die von ihren Miethern empfangenen Summen hatte sie — jedenfalls der Bequemlichkeit halber — gewissenhaft an der Zimmerdecke gebucht. Natürlich konnte man dieses eigenthümliche Geschäftsbuch nicht den Richtern vorlegen, vielmehr mußte eine beglaubigte Kopie von demselben hergestellt werden. Hd.

Andrees Schicksal.

Bei dem großen Interesse, das dem Schicksal des nun schon über fünf Jahre verschollenen kühnen Nordpolforschers überall entgegengebracht wird, sei folgender ausführlicher Bericht über die letzten Meldungen wiedergegeben, den das eben hier eingetroffene „Newyork Journal" enthält. Er ist datirt von Winnipeg, Manitoba, vom 5. Juli und lautet: „Nach einem hierher gebrachten Bericht des Reverend Richard Farier wurden der Nordpolforscher Andree und seine Gefährten Strindberg und Fränkel von wilden Eskimos getödtet und verstümmelt. An der Authentizität des Berichts scheint nicht der geringste Zweifel möglich zu sein. Rev. Farier ist ein anglikanischer Prediger, dem Port Churchill, der am nördlichsten vorgeschobene Posten der Hudson Baygesellschaft, unterstellt ist. Er bestätigt den von seinem Vorgänger Dr. A. D. Alston vor zwei Jahren gemachten Bericht über Andrees Tod und sagt, daß wissenschaftliche Instrumente und andere Ueberreste von der kühnen schwedischen Forscherfahrt bald hierher gebracht werden. Bis dahin werden viele Leute an dem Bericht zweifeln, so wie sie den früheren Bericht von Rev. Fariers Vorgänger bezweifelt haben. Ueberbleibsel der Forschergesellschaft wurden in der Maiwoche nach Port Churchill gebracht. Eskimo fanden sie und brachten sie zu Farier. Von jener Zeit jedoch hatte ein intelligenter Eskimo die Berichte über die Todesfälle, die drei Jahre lang hin und wieder gekommen waren, im einzelnen untersucht. Jener Eskimo bestätigt die Todesgeschichte, wie sie Rev. A. D. Alston zuerst brachte und die folgendermaßen lautet: An einem Ort zwischen 200 und 300 englischen Meilen nördlich vom Fort Churchill verließen Andree und seine Gefährten ihren Ballon, um zu jagen. Der Schuß ihrer Gewehre war von einer Gruppe wandernder Eskimos irrthümlich für ein feindliches Signal gehalten worden, und sofort wurden Pfeile auf die Forscher abgeschossen, die mit ihren Gewehren zurückfeuerten. Ein Kampf entspann sich, dessen Folge der Tod der drei Schweden und die Verletzung zweier oder dreier Eskimos war. Letztere zerhackten die Leichname der Weißen in Stücke und ließen sie auf dem Eise. Diese Geschichte stimmt mit dem Charakter der Eskimos nördlich von Port Churchill überein. Sie treiben Zauberei und üben viele Grausamkeiten aus. Die zu ihnen gesandten christlichen Missionare haben niemals einen von ihnen bekehrt. Rev. Farier erklärt, daß sich unter den nach Port Churchill gebrachten Ueberresten von dem Schauplatz des Gemetzels Pfeifen und wissenschaftliche Instrumente befanden, die Andrees Identität zweifellos feststellen."

Die Beichte der Jane Toppan.

Ein furchtbares „document humain" ist eine lange, jetzt in Newyorker Blättern veröffentlichte „Beichte" der Giftmischerin Jane Toppan, die, wie berichtet, in ihrem Beruf als Krankenpflegerin nicht weniger als einunddreißig Personen vergiftet hat. Die Beichte wurde von ihr geschrieben, bevor sie von dem Barnstable-Gefängniß nach dem Taunton-Irrenhause gebracht wurde. „Man rieth mir, ein Geständniß abzulegen und mich des Mordes der 31 Personen, die ich vergiftet habe, schuldig zu bekennen," beginnt sie, „aber ich ersann etwas besseres, ich stellte mich verrückt. Dann könnte ich vielleicht nach einiger Zeit für geheilt erklärt entlassen werden. Ich bin seit fünfzehn Jahren Pflegerin und weiß, wie die Aerzte zu behandeln sind. So sagte ich wie alle Irren, die von Irrenärzten geprüft werden, zunächst: „Ich bin nicht verrückt." Als ich sagte, daß ich vier Leute in 57 Tagen getödtet und dreimal Feuer angelegt hatte, sagten sie: „Jane Toppan, Sie müssen verrückt sein, da Sie so etwas gethan haben." Aber ich bestand darauf, ich wäre nicht verrückt. Dann erklärten sie mich für verrückt, was ich gerade wollte. Ich bin zu gerieben für sie alle. . . ."

Sie erzählt nun von dem Tode der Familie Davis. „Dazu muß ich ein Jahr zurückgehen, als ich in Cambridge wohnte. Im Juni des vorigen Jahres besuchte mich Mrs. Alden P. Davis. Ich schuldete ihr Geld und wollte sie aus dem Wege schaffen. Sie war sehr erschöpft, als sie Cambridge erreichte, und erzählte, daß sie unterwegs gefallen und ohnmächtig geworden war und in den Zug gebracht werden mußte, sich aber schon etwas erholt hatte. Ich sah, daß dies für mich gut wäre, da es so aussehen würde, als ob sie an einem Herzleiden sterbe. Ich brachte sie in ein Haus in derselben Straße, in der ich wohnte. Die Bewohner waren für den Sommer fortgegangen, und ich war allein mit ihr. Nachdem ich Mrs. Davis Frühstück und Bitterwasser mit Morphium gegeben hatte, gingen wir fort. Unterwegs wurde sie aber ohnmächtig. Ich brachte sie mühsam nachhause und ins Bett und gab ihr eine zweite kleine Dosis. Sie war in Wirklichkeit zuckerkrank und lag zehn Tage im Sterben, und ich brauchte ihr nur genug Gift zu geben, damit es schnell genug wirkte. Auf mein Telegramm kam Kapitän Davis und die Familie, und ich sagte ihnen, daß der Fall das Uebel verschlimmert hätte. Am 4. Juli 1901 starb sie infolge der Wirkung des Morphiums und wurde in Cataumet begraben." Jane Toppan, die auch an dem Leichenbegängniß theilnahm, erzählt nun weiter, daß sie mit Kapitän Davis, seiner Tochter Mrs. Gordon und Mrs. Irving Gibbs in Jakin Cottage lebte und Feuer anlegte, damit die Schuldscheine, die sie von ihr hatten, mit dem Hause verbrannten. Der Kapitän erstickte die Flammen aber, und sie half ihm, um den Verdacht zu vermeiden. Dann beschloß sie, Mrs. Gordon zu tödten, die sich über ihr krankes Kind grämte. Sie selbst liebte das Kind, Geneviève, und dachte, wenn Mrs. Gordon aus dem Wege wäre, könnte sie ihrem Kinde eine Mutter sein und Harry Gordon dazu bringen, sie zu lieben. Sie gab deshalb Mrs. Gordon eines Abends Mineralwasser mit Morphium und that sehr besorgt um sie, als ihre Kräfte sanken. Mrs. Gordon starb am 29. Juli, und Jane Toppan war wieder bei der Beerdigung. Nunmehr dachte sie daran, den Kapitän aus dem Wege zu schaffen. Zuerst hatte sie geglaubt, er würde sie nach dem Tode seiner Frau heirathen. Dann fand sie heraus, daß er sie im Testament bedacht hatte. Er ging eines Tages nach Boston und kam sehr erschöpft zurück, da es sehr heiß war. Sie vergiftete ihn, er starb am nächsten Tage und wurde neben seiner Frau und Tochter begraben. Es blieb ihr noch das letzte überlebende Mitglied der Familie Davis, Mrs. Gibbs, deren Vergiftung schließlich zu ihrer Verhaftung führte. Minnie Gibbs war ihre beste Freundin, aber Jane Toppan wollte ihren Gatten heirathen. Minnie war zwar eifersüchtig, hielt aber viel von ihr. Sie wurde von ihr vergiftet, als sie alle zusammen einen Ausflug machten; als sie unwohl zurückkehrte, widersetzte sich Jane Toppan dem Vorschlage, daß ein Arzt geholt werden sollte, und übernahm selbst die Pflege, um sie völlig zu vergiften. Der Arzt sagte, es wäre ein Herzleiden. Nach ihrem Tode ging ich nicht an sie heran. Ich wunsch sie sogar nicht, denn ich habe einen Widerwillen gegen Leichen. Aber ich fürchte keine rächenden Geister. Ich sah niemals Geister der von mir Getödteten."

Die ersten Opfer der Toppan waren Patienten im Krankenhause, mit denen sie „aus wissenschaftlichem Interesse" experimentirte. Es waren vielleicht ein Dutzend Leute, deren Namen sie nicht mehr weiß. Als ein Arzt Verdacht schöpfte, wurde sie einfach entlassen, und sie „pflegte" nun in reichen Familien. Sie zählt die Opfer auf, die sie nacheinander „einen leichten Tod" finden ließ. Als Gift gebrauchte sie meist Morphium, manchmal mit Atropin zusammen. „Beide schwächen die Herzthätigkeit und hinterlassen kaum Spuren, die ein Arzt oder Chemiker entdecken kann." Sie konnte dabei „ihre Opfer nicht leiden sehen". Sie gab stets dasselbe Gift, jedoch immer in verschiedenen Quantitäten und auf verschiedene Art, und sie war so vorsichtig, daß sich lange kein Verdacht auf sie lenkte. Sie behauptet, daß die meisten Aerzte keine genaue Prüfung der Leiche vornehmen, bevor sie den Todtenschein ausstellen; in den Fällen, wo sie die Leute vergiftete, hätten sie als Todesursache stets Herzleiden, Diabetes, Entkräftung u. s. w. angegeben. In einer Familie Brigham räumte sie drei Frauen aus dem Wege; sie hoffte auch hier, daß Mr. Brigham sie heirathen werde. Er verlobte sich mit ihr, aber als die Hochzeit festgesetzt werden sollte, sagte er ihr, er werde eine andere Frau heirathen. Darauf machte sie den Versuch, auch ihn zu vergiften; als er sie aber infolge des Besuches eines Detektivs aus dem Hause wies, sah sie, daß alles für sie verloren war. Sie nahm deshalb von dem Gift, das sie den anderen gegeben, aber ein Arzt rettete sie. Ein Versuch, sich zu erhängen, mißlang gleichfalls.

„Ich erzähle dies alles," fährt sie fort, „um mein Gemüth zu erleichtern; es macht mich nervös, jetzt, wo ich allein bin. Trotzdem habe ich ein Herz; als ein Freund mir Vergißmeinnicht ins Gefängniß schickte, weinte ich. Die Blumen erinnern mich an meinen ersten Geliebten. Als er sich von mir wandte, änderte ich meine leichtherzige Natur. Ich lachte noch, aber ich hatte hassen gelernt. Ich liebte dabei die Menschen und pflegte sie gern. Ich bin auch keine Morphinistin, ich kenne die schrecklichen Folgen zu gut. Ich tödte die Leute, um sie aus dem Wege zu räumen. Wäre ich verheirathet gewesen, hätte ich wahrscheinlich alle diese Leute nicht getödtet, denn ich hätte meinen Mann, meine Kinder und mein Heim. Ich habe alle aufregenden Romane gelesen, die ich im Gefängniß bekommen konnte. Ein Geheimniß umgiebt meine Herkunft, ich stamme aus einem Findelhaus in Boston und wurde von Mrs. Toppan adoptirt. Wenn ich rief: „Wer bin ich?", sagte sie: „Sieh mich an und blicke in den Spiegel, dann wirst Du wissen, wer Du bist." Ich glaubte also, ich wäre eine Verwandte von ihr. Wenn ich nicht vier Personen in einer Familie getödtet hätte, dann hätte ich noch Jahre lang vergiften können. Das war mein größter Fehler."

Mannigfaltiges.

(Aerger über einen Geldverlust) hat den Bürstenfabrikanten Julius Stauer vom Engelufer Nr. 17 in Berlin in den Tod getrieben. Stauer hatte sich von kleinen Anfängen tüchtig emporgearbeitet. Im Jahre 1884 begann er sein Geschäft mit zwei Gesellen, jetzt sind in seiner Fabrik 24 Gesellen und ein Buchhalter thätig. Am 1. April d. Js. lieh er einem Bekannten von ihm, einem jungen Manne, 6000 Mark zur Begründung eines Speditionsgeschäftes. Das Geld ging ihm verloren. Obwohl er trotzdem sorgenfrei hätte leben können, da der Verlust für sein gut gehendes Geschäft garnicht inbetracht kam, so ärgerte ihn, der mit fast nichts hatte anfangen müssen, der Mißerfolg doch so sehr, daß er ihn nicht überwinden konnte. Während sich seine Frau mit den vier Töchtern im Alter von 8 bis 14 Jahren in der Sommerfrische zu Görlitz aufhielt, machte er am Sonnabend im Gehölze bei Klein-Ziethen seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende.

(Eine Ehetragödie.) Der 32jährige Gärtner Friedrich Stahr in Berlin erschoß seine 28jährige Frau und dann sich selbst. Das Paar lebte seit 2½ Jahren getrennt, weil die Frau zu putzsüchtig sein sollte. Annäherungsversuche des Mannes hatte die Frau zurückgewiesen. Stahr drang Sonntag früh in die Wohnung der Tante seiner Frau ein, bei der die letztere Aufnahme gefunden hatte, und tödtete die noch schlafende Frau durch einen Revolverschuß, dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und traf sich in die Brust. Lautlos stürzte der Mörder zusammen.

(Ein trauriges Bild gewissenloser und betügerischer Wirthschaftsführung) enthüllt auch der seit einer Reihe von Tagen sich abspielende und nun zu Ende gehende Prozeß gegen die Direktoren der rheinischen Immobilienbank. Der Prozeß bringt täglich mehrere Fälle zur Sprache, wobei den Angeklagten nachgewiesen wird, daß sie eine Hypothek nicht eingetragen, oder darüber verfügt, die Gelder aber nicht abgeliefert haben. Bei Regelung einer Brandentschädigung wurden einem Pfarrer 3000 Mark ausgezahlt, wobei die Bank 1000 Mk. für sich zurückbehielt. Der Vorsitzende des Gerichtshofes erklärte, dieses sei einer jener vielen Fälle, wo den Angeklagten wegen Verjährung nicht beizukommen sei. Die Verhandlungen entwerfen ein durchaus trübes Bild von den Geschäftsgebaren einer Bank, die Jahre hindurch das Vertrauen aller Kreise genoß und eine Anzahl kleiner Leute an den Bettelstab brachte.

(„Reden wir vernünftig!") Aus Mainz schreibt man der „Frankf. Ztg.": Der kürzlich dahier verstorbene Rechtsanwalt Dr. Lambinet war längere Zeit Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums. Bei Gelegenheit der Berathung über die Führung einer Nebenbahnlinie durch eine Hauptstraße der Stadt kam es in der Stadtverordnetenversammlung zu einer heftigen Diskussion und zu den widersprechendsten juristischen Anschauungen über die Frage, ob man berechtigt sei, das Bahngeleise über die Straße zu führen. Unwillig über die langen Debatten, ergriff nun auch Dr. Lambinet das Wort und bemerkte zur größten Heiterkeit des Kollegiums: „Meine Herren, lassen wir einmal die Juristen beiseite und reden wir vernünftig!" Wie dem „M. Journ." von einem Ohrenzeugen versichert wird, lautete die Aeußerung folgendermaßen: „Verlassen wir den Standpunkt des Juristen und stellen uns auf den Standpunkt des gesunden Menschenverstandes." Als würdiges Seitenstück wird an eine Aeußerung erinnert, die der verstorbene Stadtverordnete Bankier Bamberger seinerzeit in der Mainzer Stadtverordnetenversammlung that. Als bei Berathung eines Statuts die verschiedenen Juristen des Kollegiums verschiedenartig interpretirten und eine Einigung nicht zu erzielen war, meinte Bamberger: „Eine an sich klare Sache wird sofort unklar, wenn sich Juristen damit befassen." Das ist doch etwas allgemein ausgedrückt. Auch der umgekehrte Fall soll vorkommen, und schließlich wird sich doch der Grundsatz empfehlen: Es kommt nicht sowohl darauf an, wer etwas sagt, als was er sagt.

(Brandunglück.) Sonnabend Morgen brach der „N. Ztg." zufolge im Direktorgebäude des Gymnasiums in Sigmaringen ein Zimmerbrand aus, wobei die Schwester der Frau Direktor, eine ältere Dame, vollständig verbrannt im Bett aufgefunden wurde.

(Infolge mehrerer Duelle), die im Mai in Döbeln ausgefochten sind, haben nach den „Dresdener Nachrichten" die betheiligten Offiziere, einerseits die Leutnants v. d. Decken, v. Gutbier und Lösche, andererseits Hauptmann Frhr. Lochner v. Hüttenbach ihren Abschied genommen. Ueber die Ursachen zu den Duellen wird Geheimniß bewahrt. Auch der Kommandeur des dortigen Infanterieregiments Nr. 139, Oberst Weigel, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht und bereits bewilligt erhalten.

(Absturz in den Bergen.) Ingenieur Adam aus Augsburg, der in Simbach beschäftigt war, stürzte beim Abstieg von der Rockarscherte an der Mädelegabel im Allgäu ab und starb alsbald.

(Der Blitz schlug) vergangenen Dienstag in die Braunschweiger Hütte im Pitzthal (Tirol). Die Wirthschafterin wurde vom Herd weggeschleudert, sonst aber nicht beschädigt. Im Führerraum erlitten die Insassen durch den Blitz Brandwunden. Ein Proviantträger wurde vom Blitz derart getroffen, daß man ihn anfänglich für todt hielt. Er schwebt in Lebensgefahr. Vor der Hütte wurden acht Schafe erschlagen.

(Zum Einsturz des Campanile in Venedig.) Das „Giornale d'Italia" ließ die hervorragendsten römischen Architekten und Fachmänner um ihr Gutachten über die Ursache des Einsturzes des Campanile befragen. Sacconi bezeichnet als solche nicht die Schadhaftigkeit der Grandsteine, sondern das große Gewicht der riesigen Pyramide, in welcher die Glocken angebracht waren. Boni hingegen glaubt, daß das Fundament bei dem großen Druck des ganzen Thurmes von oben und dem Einflusse der fortwährenden Wasserumspülung den großen Druck nicht aushalten konnte. Beide plaidirten für den Wiederaufbau des Thurmes. Der Direktor der Akademie der schönen Künste, Russo, erklärte die Katastrophe in der Weise, daß durch den Einfluß der Zeit eine Verschiebung der Grundsteine eingetreten sei; die Konstruktion des Fundaments sei überhaupt nicht danach, um noch den schweren Druck tragen zu können. Russo erklärte, daß durch den Campanile der Effekt des Markusplatzes für das Künstlerauge erheblich beeinträchtigt würde; die Loggetta sollte unbedingt rekonstruirt werden, der Thurm jedoch nicht. Professor Monticolo tritt für den Wiederaufbau mit Benutzung des alten Fundaments ein, da dieses geeignet sei, eine moderne Konstruktion, welche aber der historischen Stilart keinen Abbruch thue, zu tragen.

(Unterschlagungen) in Höhe von ¼ Million Rubel sind beim Baukomitee der orthodoxen Kirche in Warschau entdeckt worden.

(Mississippi-Hochwasser.) Einem in Newyork eingegangenen Telegramm aus Keokuk (Jowa) zufolge hat der Mississippi oberhalb von St. Louis die Ufer überflutet und das benachbarte Gebiet unter Wasser gesetzt. Die Ernte, welche als die beste im Bezirk galt, ist so tief unter Wasser, daß ein Dampfboot darüber fahren kann. Der Verlust wird auf 6 Millionen Dollars geschätzt.

(Amtlich bestätigt.) Der Rübenbauer Nazi, der vor einiger Zeit aus der Irrenanstalt entlassen worden, geräth im Wirthshaus mit seinem Nachbar in Meinungsverschiedenheiten. „Verrückter Kerl! Narr!" schimpft dieser auf ihn ein. „Was," sagt der Rübenbauer, „ich wär' a' Narr?! . . . Ich bin ja der einzige im ganzen Dorf, der a' amtliches Zeugniß hat, daß er geistig g'sund is!"

(Widerspruch.) Mutter (mit drei heirathsfähigen Töchtern — ohne Verlobung aus dem Seebade zurückkehrend): „Da wären wir wieder mal umsonst im Bade gewesen!" — Hausherr: „Für fünfzehnhundert Mark nennst Du umsonst?"

Der Sichelklang.

Kein Klang von allem, was da klingt,
Geht über Sensenklang,
Wenn sie der rasche Schnitter schwingt
Zum fröhlichen Gesang.

Das Aehrenfeld in goldner Pracht
Rauscht, Halm an Halm gefügt.
Wie da des Schnitters Auge lacht,
Wie ist er so vergnügt.

Er sieht den reichen Segen an,
Womit ihn Gott beglückt;
Denkt, wie er andern helfen kann,
Und fühlt sich hoch entzückt.

Es singt, es zirpt in einem Ton
Die kleine Grille mit;
Und nieder sinkt die Garbe schon
Von seiner Sense Schnitt.

Da liegt sie nun, die ganze Schar
Der Halme, lang und schwer;
Die Schwaden liegen Paar bei Paar
In Reihen rings umher.

Da steht der Schnitter mitten drin
Und jauchzet in das Thal;
Nun hüpft die frohe Binderin
Daher und ruft zum Mahl.

Die Schüssel dampft, die Kanne blinkt,
Das Mahl schmeckt königlich;
Und, seht, der muntre Schnitter winkt,
Und alles rüstet sich.

Und wieder hin aufs hohe Feld,
Die Garben aufgefaßt,
Gebunden und emporgestellt,
Und immer ohne Rast.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Thorner Getreide- und Futtermittelbericht vom Dienstag, 22. Juli 1902.

Wetter: schön.
Weizenkleie: fest, sehr kleine Zufuhr, dünne 4,55 Mk., mittelgrobe 4,60 Mk., grobe 4,65 Mk.
Roggenkleie: sehr fest, 5,20 Mk.
Rübkuchen: 5,35 Mk.
Leinkuchen: 7,25 Mk.
Rübkuchenmehl: 5,80 Mk.
Leinkuchenmehl: 7,60 Mk.
Mais: 6,10 Mk.
Alles pro 50 Kilogr. franko Bahn Alexandrowo. Kuchenmehle franko Bahn Mocker Westpr.
In Posten unter 10000 Kilogr. erhöht sich der Preis ab Thorn um 15—25 Pf. pro Zentner.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse vom Dienstag den 22. Juli 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 166 Mk.
Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 200 Mk.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,05 Mk., Roggen- 4,85—490 Mk.
Der Vorstand der Produktenbörse.

Hamburg, 22. Juli. Rüböl ruhig, loko 54. — Kaffee behauptet, Umsatz 4000 Sack. — Petroleum stetig, Standard white loko 6,70. — Wetter: Regenschauer.

24. Juli:	Sonn.-Aufgang	4.14 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	8.10 Uhr.
	Mond-Aufgang	9.23 Uhr.
	Mond-Unterg.	8.31 Uhr.

Bekanntmachung.

Das Sammeln von Beeren und Pilzen in der Kämmereiforst Thorn ist verboten.

Zuwiderhandlungen werden gemäß des Feld- und Forst-Polizei-Gesetzes vom 1. April 1880, § 41 und den hierzu erlassenen Polizeiverordnungen des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder mit Geldstrafe bis zu 10 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Thorn den 11. Juli 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zeitplan für die Benutzung während des Sommers:

1. der Hauptanstalt der städtischen Volksbibliothek in der Gerstenstraße.
   Geöffnet Mittwoch abends von 6 bis 7 Uhr,
   Sonntag vormittags von 11½ bis 12½ Uhr,
   Im Juli geschlossen.
2. der Zweiganstalten
   a. in der Bromberger } Vorstadt
   b. in der Culmer } Kleinkinderbewahranstalt.
   Geöffnet wochentäglich von 8 bis 11 Uhr vormittags, 2 bis 5 Uhr nachmittags.
   Im Juli geschlossen.
3. der Lesehalle in der Hauptanstalt (Mittelschule, Gerstenstraße).
   Geöffnet Mittwoch abends von 7 bis 9 Uhr,
   Sonntag nachmittags von 5 bis 7 Uhr.
   Im Juli und August geschlossen.

Die Benutzung der Lesehalle ist allgemein unentgeltlich, die der Bibliothek für Bedürftige.

Thorn den 24. Mai 1902.

Das Kuratorium der städt. Volksbibliothek.

„Plano Jones"
Gras-Mäher,
Getreide-Mäher,
Garbenbinder und Bindegarn
verkaufe zu Fabrikpreisen.
Otto Wesche,
Thorn 3.

Ia Getreide-Presshefe
mit Stärkezusatz, ⁹/₁ Pfund 2 Mark 90 Pfennig versendet überall franko per Nachnahme die Dampf-Getreide-Brennerei und Preßhefe-Fabrik
Gustav Lösser, Filehne.

Saatlupinen,
Wicken,
Stoppelrüben,
Senf,
Buchweizen,
2c. offerirt
H. Safian.

Prima gesiebtes kurzes
Pferdehäcksel,
in Waggonladungen auch in kleineren Posten ab Lager Mocker offerirt billig
Gustav Dahmer,
Briesen Westpr.,
Dampf-Häckselwerke,
Telephon Nr. 7.

Tafelhonig
(Centrine)
10 Pfd.-Eimer 4,50 Mk. versendet die Honighandlung
C. W. Fischer,
Landsberg a. W.

Datumstempel!
verstellbar bis 1908, zum Ausfüllen jeder Drucksache, **Invaliden- und Wechselstempelmarken für Behörden, Fabriken, Gutsbesitzer, Landwirthe 2c.** Ferner folgende Abdrücke stets mit Datum: **Bezahlt, Angenommen, Antwort, Erhalten, Eingetrag.** Keine Reparaturkosten, da stets Gratisneunachlieferung erfolgt. Erhältlich bei
Walther Kolinski,
Thorn, Gerberstraße 33—35,
Kunstgewerbliche Werkstatt für Silber- und Goldschmiedearbeiten, Fabrikation von Trauringen, Uhrenreparaturwerkstatt.

Wohnungen von sofort zu vermiethen **Marienstraße 7, I.**

Fabrikation von Trauringen in Gold
gestempelt:

333/1000 Feingehalt, per Gramm	1.05 Mk.	Façon wird nicht berechnet.
585/1000 „ „ „	1.80 „	
750/1000 „ „ „	2.50 „	
900/1000 „ „ „	3.00 „	

Reichhaltiges Lager in Goldwaaren u. Uhren jeder Art.
Walther Kolinski, Thorn, Gerberstrasse 33|35,
gegenüber dem Café Kaiserkrone.
Silberne Bestecke zu niedrigsten Tagespreisen.
Uhren-Reparaturwerkstatt. —— **Goldschmiedewerkstatt.**
Gravirungen in Metall und Stein:
Monogramme, Zierschriften und Wappen.

Fahrradhandlung
nebst eigener
Reparaturwerkstatt und Emaillirungsanstalt mit Gasbetrieb.
Sämmtliche Reparaturen jeder Art, sowie **Achsen, Konen, Lagerschalen, Rohreinziehen** werden schnellstens, sauber, billig und mit größte Zuverlässigkeit ausgeführt bei
Adolf Eichstädt,
Gerechtestraße 23.

Göttertrank,
schönes, moussirendes, champagnerähnliches Getränk, selbst dem verwöhntesten Geschmack zusagend, à Flasche exkl. 50 Pfg. empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Familienwohnung vom 1. Oktbr. zu vermiethen **Lindenstr. 54.**

Garantie für Haltbarkeit.

Schuhwaarenhaus „Berliner Chic"

Gerberstr. 33/35 THORN Gerberstr. 33/35.

Preise auf jeder Sohle gestempelt.

Lager wieder durch eine enorme Auswahl von einfachsten bis elegantesten Schuhwaaren für Damen, Herren und Kinder

zu staunend billigen Preisen

vervollständigt.

Damen-Promenadenschuhe, roth und braun, 3,50, 3,75, 4,60, 4,75, 4,95, 5,25, 7,95 Mk.
Damen-Knopf- u. Schnürstiefel, 5,50, 5,75, 6,75, 7,75, 8,50, 9,00, 9,75, 12 und 13 Mk.
Damen-Knopf- u. Schnürstiefel, braun u. roth, 4,95, 5,80, 6,25, 7, 8,50, 8,75, 12 und 14,75 Mk.
Damen-Lack-Spangenschuhe, 3,50, 4,75, 5,50 und 6 Mk.
Damen-Hausschuhe, 1,25, 2,25, 2,75, 3,25 Mk.
Herren-Zugstiefel, 4,50, 5,50, 5,75, 6,50, 6,75, 7,50, 8,50, 9,00, 9,75, 10,25, 10,75 und 12 Mk.
Herren-Schnürstiefel, 6,50, 6,75, 7,50, 8,50, 9,00, 9,75, 10,50 und 14,00 Mk.

Filz-Pantoffel für Damen und Herren,
0,30, 0,35, 0,45, 0,95, 1,25 Mk.

Preise auf jeder Sohle gestempelt.

Garantie für Haltbarkeit.



Kosten eines einzelnen Bades 10 Pfg.

Sichere Hilfe



bei akuten und chronischen Erkrankungen jeder Art und zwar auf beste und bequemste Weise bringt das ärztlich empfohlene
Century-Thermal-Bade-Kabinet
das vollkommenste und radikalste Heilmittel des Jahrhunderts. Es reinigt das Blut von allen schädlichen Stoffen, die Ursachen sämmtlicher Krankheiten, und entfernt alle üblen Substanzen, die den Organismus in seiner Thätigkeit behindern und stören
gründlich und schmerzlos ohne Anwendung von Medizin.

Ueberraschende Erfolge wurden bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Wassersucht, Zuckerharnruhr, Magen-, Leber- und Nierenleiden, Haut- und Frauenkrankheiten, Neuralgie, Asthma 2c. 2c. dauernd erzielt. Behufs vollständiger und persönlicher Ueberzeugung geben wir jedem Leidenden unser Kabinet gegen Sicherheit 4 Wochen zur Probe. Ausführliche Erklärung über das Wesen und die segensreiche Wirkung der Thermal-Bäder giebt unser Buch **„Philosophie der Gesundheit und Schönheit"**, über 100 Seiten umfassend. **Preis 1,50 Mark.** Für Käufer eines Kabinets frei. Prospekte und Illustrationen gratis und franko.

Century Thermal Bade-Cabinet-Limited,
Hannover, Schiffsgraben 15, Eingang Lavesstraße.

Schmiedeeiserne



Fenster, Grabgitter 2c.
offerirt zu billigen Preisen
Rudolph Thomas,
Schlossermeister.

Dachpappen,
*** Theer, ***
empfiehlt billigst
Gustav Ackermann,
Thorn, Fernsprecher 9.

Besseres möbl. Zimmer von sogleich zu verm. **Breitestr. 32,** III.

---

2 Vorderzimmer ohne Küche vom 1. 10. zu verm. **Neust. Markt 12.**

Schmerzlose Zahnoperation. Künstliche Zähne.
Plomben.
Adolf Heilfron,
prakt. Dentist,
früher im zahnärztlichen Institut der königl. Universität zu Königsberg i. Pr. thätig gewesen.
Auf Wunsch **Theilzahlung.**

J. WARDACKI
Inh.: **W. von Broekere,**
Eisenhandlung, Thorn, Breitestrasse Nr. 19
empfiehlt billigst
Rasenmäher, Sensen, Sicheln.
Eisschränke.
Jagdutensilien. **Angelgeräthe.**
Angelruthen in einem Stück bis 6 Meter Länge.
Drahtgeflecht. **Zaundraht.**

Ein möbl. Zimm. mit guter voll. Pension zu verm. **Araberstr. 3.**

Mocker, Lindenstraße 59, Wohnungen v. 1. Oktober zu verm.

C. Kling, Breitestr. 7.

Uniformmützen, Lieferung in 2 Stunden.
Uniformen, tadellose Ausführung.
Militär-Effekten, umfangreiches Lager.
Umtausch und Renovirung von Effekten.



Kinder- u. Soprtwagen,
Balkon- und Garten-Möbel,
sowie sämmtliche **Korbwaaren** empfiehlt in großer Auswahl
M. Sieckmann,
Schillerstraße 2.

Statt mit Pomade, Oel u. schädlichen Tinkturen pflege man sein Haar nur mit **JAVOL** dem anerkannt solidesten Haarwasser der Gegenwart. Ueberall zu haben. Fl. M. 2.— und 3.50.

---

25 tote Ratten! Ich bezeuge Ihnen gern, das Ihr Fabrikat „Es hat geschnappt" bei meinen Kunden große Anerkennung findet, da die Wirksamkeit dieses Rattenmittels eine sehr gute ist. Ein nicht genannt sein wollender Kunde, der in meiner Filiale ein Packet à Mk. 1.— kaufte, hat damit ca. 25 Ratten getötet. **Ed. Breunig,** Drogerie zum roten Kreuz, E . . . . . „Es hat geschnappt" ist nur für Nagetiere tödlich, sonst ganz unschädlich. Ein Versuch und man ist überzeugt! Ueberall à 50 Pfg. und 1 Mk. zu haben. Die Wirkung ist wunderbar.

Der alte Praktikus sagt:



ORI *ist thatsächlich das Beste.*

In der That ist Ori das sicherste, wirksamste, zuverlässigste,

Insekten-Tötungsmittel

speziell für Fliegen, Flöhe, Läuse, Kakerlaken, Schwaben 2c. Aus den zahlreichen Anerkennungsschreiben: „Ori ist **famos."** — „Ihr Ori **wirkt kolossal."** — „Habe großartige Erfolge erzielt." — „Half besser wie andere Sachen." — „Verwende blos nur noch Ori." Jede Originalflasche im Garantiekarton luftdicht und doppelt verpackt. Niemals lose zum Nachfüllen. Also Vorsicht beim Einkauf. Preis pro Flasche 30, 60, 100 Pfg. überall zu haben. Man lasse sich auch nichts anderes als Ersatz oder ebenso gut aufreden. Der Oribläser „Rapid" für kräftigste und bequemste Ausnutzung des Ori 60 Pfg.

Ori ist erhältlich in Thorn in den Drogerieen von **B. Bauer, Hugo Claass, Anders & Co., Anton Koczwara, F. Koczwara Nachfl.** und **Paul Weber.** In Briesen in der Löwendrogerie von **L. Donat** und bei Apotheker **O. Schüler.**

Couverts

für den
Geschäfts- und Privatgebrauch,
mit und ohne Firmendruck,
empfiehlt in verschiedenen Mustern zu billigen Preisen
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstr. 1.

In **frequenter Geschäftslage** werden zu Komptoirzwecken 2 bis 3 Zimmer gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **G. Z.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Altst. Markt 29
ist eine **Wohnung, 2. Etage,** von **sofort zu vermiethen.** Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

---

2 gut möbl. Zimm. m. Burschengelaß zu vermiethen **Gerechtestr. 30, I, l.**

Größ. u. kleinere Wohnungen zu vermiethen **Bäckerstr. 26.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.